

# Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 5307.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 25. Juli 1936

Nr. 172

## Aufständische nördlich Madrid geschlagen

### Verheerender Bürgerkrieg bis aufs Messer

Madrid. Der Madrider Rundfunk gab Freitag um 18 Uhr 30 bekannt, daß in der Sierra Guadarrama, einem hohen Gebirgszug nördlich von Madrid, die Aufständischen geslagen wurden und kopflos stiegen. Auch die Aufständischen, die die Stadt Guadalupe umzingelten, wurden zerstreut.

Die Vertreter der Pariser Presse, namentlich der linksorientierten und der unabhängigen Blätter, können seit Donnerstag mit Zustimmung der Regierung unzensurierte Besprechungen über die Lage in Spanien durch Flugzeuge über die Grenze senden. Die Berichterstatter dieser Blätter sind sich darin einig, daß die Bewässerung der beiden politischen Lager sich immer mehr an den Kämpfen beteilige, die tatsächlich den Charakter eines grausamen Bürgerkrieges tragen.

Staatspräsident Azaña hielt Donnerstag nachts im Madrider Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst den Verteidigern des Regimes dankte und das Vorgehen der Militärgruppe als ein Verbrechen gegen die gerechte Sache der Republik brandmarkte. Er fragte dann die Militärgruppe, wie lange sie noch zu kämpfen gedächte, da doch der Sieg für die Regierung entschieden sei. Er selbst sei jeden Augenblick zum Straßenkampf bereit und würde für die Sache der Republik auch sein Leben lassen.

Gegen San Sebastian, dessen Rückeroberung durch die Regierungstruppen bestätigt wird, ziehen neue starke Abteilungen von Aufständischen aus Pamplona. Das Hotel „Marie Christine“, in dem sich etwa 150 Aufständische vor der Rückeroberung verbarrikadiert hatten, wurde von einem spanischen Kreuzer unter Feuer genommen. Die Regierungstruppen beherrschen die ganze atlantische Küste über Bilbao bis nach Santander.

### Gegen Saragossa

Die baskische nationalistische Partei hat sich nach einer Havardmeldung der baskischen Volkfront angeschlossen. Ebenso haben sich im ganzen Baskengebiet die Organisationen der baskischen Jugend den Regierungstruppen und den Anhängern der Volkfront angeschlossen. Auch die katalonischen Linksparteien haben sich zusammengeschlossen und eine 1000 Mann starke Abteilung unter Kommando eines Kommunisten gegen Saragossa in Marsch gesetzt. Dieser Kampftruppe schlossen sich auch asturische und katalonische Bergleute an, die zu der Volkssolidarität nach Barcelona gekommen waren. Die Bergleute führen größere Mengen Dynamit mit sich.

Regierungstruppen haben bei Saragossa ein Flugzeug der Aufständischen abgeschossen und die Aufständischen auf ihrem Marsch bombardiert. Zwei weitere Bombenflugzeuge der Regierung sind in Barcelona eingetroffen. In Barcelona arbeiten die metallurgischen Werke Tag und Nacht an der Herstellung von gepanzerten Automobilen für die Militär.

Havard meldet aus Barcelona, daß Freitag nachmittags 3000 Freiwillige der antifaschistischen Militär nach Saragossa abgegangen sind. Eine andere 2000 Mann starke Abteilung ist in die Gegend von Tarazona entsendet worden. Eine dritte Abteilung in der Stärke von 3500 Mann wird Samstag abgehen. Alle drei Abteilungen sind hinreichend mit Munition versorgt. Außerdem begleitet sie ein Zug schwerer und leichter Artillerie und eine Flugzeugabteilung.

### Sie werden „vorsichtig“

Die Aufständischen halten nördlich Madrid die Linie Pamplona — Logrono — Burgos. In letzterem Orte hat sich eine provisorische Regierung der Aufständischen mit General Casanovi als an der Spitze konstituiert.

Der Kommandant der Nordarmee der Putschisten, General Mola, hat in einem Presseinterview zugewinkt, daß der Putsch schon lange vorbereitet war. Nach seinen Worten gehen die Aufständischen überall „sehr vorsichtig“ vor und lassen sich in keine neuen Kämpfe ein, solange sie nicht die Versorgung ihrer Posi-

tionen gesichert haben. Bezüglich der Einnahme von Madrid erklärte General Mola, daß es besser sei, die Stadt durch Ausbombung als durch Kanonen einzunehmen. Die Zeit arbeite für die Aufständischen.

### Sevilla bedrängt

Im Süden scheinen die Aufständischen in Sevilla hart bedrängt zu werden. Der Radiosender von Sevilla, durch den die Aufständischen ihre Nachrichten verbreiteten, hat Freitag vormittag völlig geschwiegen. In Gibraltar wird dies als ein schlechtes Zeichen für die Putschisten angesehen.

Von Regierungsseite hat der Innenminister im Rundfunk mitgeteilt, daß General Lucio de Llano, der Führer des Aufstandes in Sevilla, von Regierungstruppen in einer Vorstadt Sevillas belagert werde und zu flüchten beabsichtige. In einer der letzten Meldungen des aufständischen Senders war noch vermeldet worden, daß die Meeresschiffe, die von Sevilla aus gegen Madrid marschierte, noch 100 Kilometer von Madrid entfernt sei.

### Truppentransporte aus Afrika nur auf dem Luftwege?

Wie das „Journal“ aus Tanger meldet, bedeutet die Anwesenheit der spanischen Regierungsflotte im Hafen von Tanger und in der Meerenge von Gibraltar eine beträchtliche Behinderung des Generals Franco, der sich der Handelschiffe, die er in seinem Besitz habe, nicht bedienen könne. Für den Truppentransport von Afrika nach Spanien sei General Franco gezwungen, den Luftweg zu benutzen. Selbst bei den 130 (?) Flugzeugen, über die General Franco verfüge, und wenn man annehmen wolle, daß alle 10 Minuten ein Flugzeug starten könne, läme man höchstens auf den Transport eines Bataillons pro Tag. Von den

## Frankreich liefert der legalen

### Wütende Proteste der Rechten

Paris. Die wiederholten Nachrichten der Rechtspresse, daß die französische Regierung ihre Zustimmung zur Lieferung von Waffen und Munition an die spanische Regierung gegeben habe, haben in konservativen Kreisen große Erregung hervorgerufen. In der Kammer und im Senat wurden in dieser Angelegenheit Interpellationen an die Regierung angekündigt.

Die amtlichen Stellen wahren in dieser Angelegenheit vollkommene Diskretion. Im Luftfahrtministerium wird, wie „Paris Soir“ meldet, zugesagt, daß vor den jetzigen Ereignissen in Spanien die spanische Regierung bei den französischen Flugzeugkonstrukteuren eine Bestellung von Flugzeugen gemacht und daß die französische Regierung seinerzeit ihre Zustimmung zu dieser Angelegenheit gegeben habe.

An politischen Stellen der Linken heißt es, daß die private Waffenlieferung an die legale Regierung eines fremden Staates nur durch einen

## Frankreichs Verbündete werden informiert

London. Der französische Außenminister Delbos empfing nacheinander den polnischen und den sowjetrussischen Botschafter und den tschechoslowakischen, rumänischen und jugoslawischen Gesandten und informierte sie über die Ergebnisse der Konferenz der Locarno-Staaten, die in dem Bestreben, den europäischen Frieden durch ein allgemeines Abkommen zu festigen, gipfeln.

Delbos teilte insbesondere dem tschechoslowakischen Gesandten Jan Masaryk mit, daß Frankreich bei den Verhandlungen die Fragen der Sicherheit Mitteleuropas und insbesondere der Tschechoslowakei nicht aus dem Auge verlieren werde.

40.000 Mann, die sich vor den Ereignissen in der spanischen Marokkzone befanden, habe General Franco zur Zeit erst 6000 bis 7000 Mann nach Spanien transportieren können.

### Drei Richtungen unter den Putschisten

Die Zeitschrift „Le Jour“ behandelt ausführlich die einzelnen politischen Komponenten der neuen Revolutionsbewegung in Spanien. Die Programme der einzelnen politischen Rechtsparteien seien sehr verschieden. So wollen die Carlisten die Monarchie mit Alfons XIII. oder Carlos von Navarra an der Spitze, die Faschisten für die Erhaltung der republikanischen Staatsform mit einem Sohn des Generals Primo de Rivera, Antonio, an der Spitze, die Generalgruppe ist entschieden für die Militärdiktatur, wenigstens für die nächste Zeit mit General Franco oder Mola an der Spitze.

### Weitere Kriegsschiffe nach spanischen Häfen

Die Großmächte sehen die Entsendung von Kriegsschiffen in spanische Häfen zum Schutze der Ausländer nach. Italien hat nach Barcelona zwei und nach Tanger drei Kreuzer entsendet. Deutschland hat gar zwei Panzerschiffe „Admiral Scheer“ und „Deutschland“ nach Spanien entsendet, die allerdings erst in einigen Tagen dort eintreffen können. Frankreich hat seinen verschiedenen diplomatischen und Konsularvertretungen in Spanien zwei Kreuzer, drei Zerstörer und eine Torpedobootflottille zur Verfügung gestellt. Der amerikanische Kreuzer „Oatland“ ist ebenfalls auf dem Weg von Cherbourg nach Spanien; namentlich der amerikanische Konsul in Malaga hat um die Entsendung eines Kriegsschiffes gebeten.

Der tschechoslowakische Konsul in Barcelona teilt mit, daß die dortigen Ereignisse die tschechoslowakische Kolonie keineswegs berührt haben.

Beschluß des Völkerbundes im Falle einer gemeinsamen Verletzung des Völkerbündnisses vorbehalten werden könne, was bei Spanien nicht der Fall sei.

Der „Figaro“ erklärt, daß ein spanisches Schiff nach Marseille und ein zweites nach Bordeaux gefahren seien, um dort Waffen vorräte an Bord zu nehmen.

### Gil Robles von der Grenze verwiesen

Paris. Havard meldet aus Bayonne: Der Führer der spanischen Konservativen Partei Gil Robles, der sich seit mehreren Tagen in Biarritz aufhält, ist wegen der Entwicklung in Spanien von den französischen Behörden aufgefordert worden, diese Grenzstadt zu verlassen und sich in eine andere, von der spanischen Grenze 100 Kilometer entfernte Stadt zu begeben.

### 15 Jahre Zuchthaus für das Attentat in der Skupschtina

Belgrad. Freitag um 18 Uhr fällt der Staatsgerichtshof das Urteil im Prozesse wegen des Attentates, das am 6. März in der Plenarsitzung der Skupschtina gegen den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovic verübt worden war.

Der Abgeordnete Arnatovic, der unter der Anklage des Mordes an der Königin an einem Repräsentanten der Staatsgewalt stand, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von den übrigen Abgeordneten, welche der Anklage zu diesem Verbrechen angeklagt waren, wurden Dragisa Stojadinovic zu fünf Jahren Zuchthaus, Trbic zu vier Jahren Zuchthaus, Milobanovic zu einjähriger Zuchthaus verurteilt.

## Sozialdemokratischer Erfolg im Osten

### Die Niederlage des finnischen Faschismus

Zum zweiten Male innerhalb weniger Jahre ist der finnische Faschismus geschlagen worden. Diesmal, so ist die allgemeine Auffassung in Finnland, entscheidend! Die finnische Sozialdemokratie, noch vor kurzem in einer schweren Niedergangsperiode ist nun stärker, als zur Zeit der Spaltung die Sozialdemokratie und die Kommunisten zusammen genommen.

Der finnische Faschismus, nach seinem Ausgangspunkt, dem finnischen Bauernbezirk Lappo benannt, ist oft mit dem Austrofaschismus verglichen worden. Wie in Oesterreich hat die Partei des bürgerlichen Konservatismus die Lappobewegung als Druckmittel gegen die Arbeiterbewegung gezeugt. Wie in Oesterreich sind es vorerst die agrarischen Gebiete, welche dem Faschismus die Masse stellen. Wie in Oesterreich erscheint als Ausgangspunkt des Faschismus eine Rebellion des ländlichen Landes gegen die rote Stadt. Wie in Oesterreich erfolgt auch der große erste Ansturm des Faschismus um die Wende der Jahre 1920 und 1930.

Finnland war aus der Revolution von 1917/18 als demokratische Bauernrepublik hervorgegangen. Aber diese Revolution, eine nationale Revolution, vollzog sich unter den schwersten Erschütterungen. Die kurze Herrschaft der Volksherrschaft geht im Bürgerkrieg unter, deutsche Truppen im trauten Verein mit den weißen Bauern des berüchtigten Generals Mannerheim mafiakieren die Arbeiterbewegung. Aber in der Bauernschaft war noch die alte demokratische nationalrevolutionäre Ideologie lebendig und sie verhinderte die volle Ausnützung des Sieges der Weissen im Bürgerkrieg. Doch je mehr sich die Demokratie festigte, je rader sich der Wiederaufstieg der sozialistischen Bewegung vollzog, desto rader näherten sich auch breite Schichten der wohlhabenden Bauernschaft der reaktionären Bourgeoisie. Die Agrarreform hatte die Klassengegensätze im Dorf verhärtet. Die Dorfarmut, eben aus der Hörigkeit befreit, schließt sich immer stärker der Sozialdemokratie an. Gleichzeitig wirkte sich die Angst vor der russischen Revolution aus. Der finnische Bauer, dem die Russenangst noch von der Russenherrschaft her in den Knochen sitzt, bangt vor dem Schicksal des Anstalts. Aus dieser Angst heraus schlug der alte nationalrevolutionäre Demokratismus der Bauernschaft in einen sturen, wild um sich schlagenden Chauvinismus und Antisozialismus um.

Seit den Tagen des Bürgerkrieges bestanden die weissen Schützenkorps des Generals Mannerheim. Um die Bauern mitzureißen, verbreitete die weiße Soldateska die Volksbeweisenpanik unter den Bauern. 1923 wurden auf Befehl der Regierung hunderte Funktionäre der kommunistischen Partei, darunter die gesamte Parlamentsfraktion verhaftet. Die Sozialdemokratie erzwang nun die Auflösung des Rumpfparlamentes und zog geföhrt in das neue Parlament ein. Nach einer kurzen sozialdemokratischen Regierungsperiode gerieten die bürgerlichen Parteien immer stärker unter den Einfluß der faschistischen Verbände. Anfang 1930 begann von Lappo aus die terroristische Bauernbewegung, die dem finnischen Faschismus ihren Namen gab. Der Höhepunkt war der Bauernmarsch auf Helsinki und die erzwungene Ernennung des Bauernpolitiker Svinufunds zum Regierungschef. Trotzdem gelangte der finnische Faschismus nicht zum letzten vollständigen Sieg. Denn, wieder ähnlich wie in Oesterreich spielen für den finnischen Faschismus außenpolitische Momente eine überragende Rolle. Zwei Einflüsse sind es, die hauptsächlich sich in Finnland geltend machen: der skandinavische vom Westen, der russische vom Osten. Gerade in den entscheidenden Jahren ging in Skandinavien eine Reaktionsperiode zu Ende und es begann die Serie der politischen Erfolge der skandinavischen Arbeiterbewegung. Aber auch Rußland beginnt seinen Schreden zu verlieren. Es eringt seinen Sieg des ersten Fünfjahresplanes. Doch das am stärksten hemmende Moment ist das Vorhandensein einer starken nationalen Minderheit, nämlich der schwedischen. Zahlenmäßig ist die schwedische Minorität ungleich weniger bedeutend als durch ihren wirtschaftlichen Einfluß. Die

schwedische Minderheit ist zum großen Teil in der schwedischen Volkspartei, einer durchaus bürgerlichen, durchaus konservativen, ja reaktionären Partei organisiert. Aber das schwedische Bürgertum in Finnland weiß sehr genau, daß eine Preisgabe der Demokratie am schärfsten die schwedische Minderheit treffen müßte. Auf der anderen Seite erschöpft das politisch unfruchtbare, sogenannte „Schiffmentum“ des finnischen Chauvinismus die reaktionären Energien der finnischen Bourgeoisie und der Großagrarier. Die finnische Bourgeoisie, gezwungen teils aus Konkurrenzgründen, teils weil das „Schiffmentum“ ein besseres Band zwischen den einzelnen sozialen Schichten der finnischen Nation erscheint als die offene Sozialreaktion, ist zwar gezwungen mit den estnischen Wälfen zu heulen, läßt doch die Rücksticht auf die wirtschaftlich übermächtige Fraktion des schwedischen Bürgerturns eine verschleierte Halbblutatur einem offenem Faschismus vorziehen. Dadurch nun, daß der finnische Sozialismus in der Sprachenfrage national neutral ist, konnte er die demokratischen Elemente beider Nationen an sich ziehen. Am stärksten aber gegen den finnischen Faschismus und für den Sozialismus erweist sich aber die außenpolitische Entwicklung. Die Zusammenarbeit der Arbeiter und Bauern in den anderen skandinavischen Ländern kann selbst auf die finnischen Agrarier nicht ihre Wirkung verfehlen. Und nun kommt noch dazu, daß sich die skandinavische Orientierung des finnischen Sozialismus auch noch als der einzig mögliche Ausweg der finnischen Außenpolitik erweist.

Mit Hitlers Sieg haben die deutschen „Ostraum“-Aspirationen wieder begonnen. Rosenberg nimmt die alten Ludendorffschen „Baltikumpläne“ wieder auf. Der „baltische Block“ unter Führung Deutschlands-Polen ist der Wunschtraum der deutschen Ostpolitiker. Man erinnert sich an den Besuch des polnischen Außenministers Bed in Helsinki. Der finnischen Bourgeoisie wäre die „deutsche Orientierung“ an sich nicht unsympathisch. Zwischen General Mannerheim und der deutschen Propaganda spinnen sich neue Fäden. Aber Hitler ist weiter als Kronstadt. So ist die deutsch-russische Jange der Angsttraum des finnischen Bürgerturns. Und zwischen der Jange von Ost und Süd findet sich nur der Ausweg nach Westen: die skandinavische Orientierung. Und diese Orientierung ist das alte außenpolitische Programm des demokratischen Sozialismus in Finnland.

Bevorzugt unterstützte die skandinavische Arbeiterbewegung diese Richtung Finnlands. Zur Arbeiterlagung in Finnland erschienen korporativ die Ministerpräsidenten der skandinavischen Staaten und gaben so der Lagung den Charakter einer skandinavischen Regierungskonferenz, den auch die finnische Regierung Ribimäki nicht ignorieren kann. Ihr Außenminister Paasikallio, schon durch den Besuch Weizs und die Entwicklung in den anderen baltischen Staaten ruhig gemacht, benötigte nun die Gelegenheit, die skandinavische Orientierung als offizielle Außenpolitik Finnlands zu deklarieren und Präsidentenbesuch und Königsvisite zwischen Stockholm und Helsinki unterstreichen noch die wiedererneuerte Freundschaft.

Kommt zu der finnischen Linken die außenpolitische Entwicklung zugute, so wirkt sie umgekehrt zumungunsten der Lappo. Nach der ersten Bahnieberlage der Lappo im Jahre 1933 hatte sich die Lappobewegung als „Waterländische Volksbewegung“ (JAL) von der „Sammlungspartei“, der reaktionären Mutterpartei, abgespalten. Die letzte Wahl mußte also zum Prüffstein für

die eigene Kraft des finnischen Faschismus werden. Dadurch, daß die JAL an die alte Sammlungspartei verlor, die Sozialdemokratie aber nun neuerdings ihrem Wahlsieg von 1933 einen ähnlichen ebenso großen hinzufügte, erwies sich der Druck der faschistischen Welle.

Für die Regierungsbildung, die beim Zusammentritt des Reichstages im Herbst dadurch aktuell wird, daß auch die Partei des finnischen Ministerpräsidenten Ribimäki Mandate eingebüßt hat, kommen theoretisch drei Möglichkeiten in Betracht. Eine Koalition zwischen der schwedischen Volkspartei und der Sozialdemokratie, welche zusammen eine stabile Mehrheit haben und die nationalen Fragen vereinigen könnten. Als zweite

Möglichkeit eine Koalition zwischen der Sozialdemokratie und der Agrarpartei nach dem Muster der skandinavischen Arbeiter- und Bauernkoalitionen. Die größte Wahrscheinlichkeit aber hat die Bildung einer Bürgerblockregierung der finnischen Parteien mit Ausnahme der offenen Faschisten (JAL) in Zusammenarbeit mit der schwedischen Volkspartei, da ungenachtet dem Gegensatz zwischen dem „Schiffmentum“ und den Schweden dieser Bürgerblock eine sozial einheitliche Struktur aufweisen würde. Finnland lehrt somit zu einem konservativen, aber unter demokratischen Anteilen arbeitenden Regime zurück. Die Tage der verschleierte Diktatur des Halbfaschismus scheinen nun zu Ende.

## Die erhöhte Bautätigkeit

der Hauptimpuls der gebesserten Industriebeschäftigung

Der Bankrat der Nationalbank hielt am Freitag seine ordentliche Monatsitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir folgenden:

Nach den vorhergehenden Wochen einer erhöhten internationalen politischen Nervosität begannen sich in der letzten Zeit in der Außenpolitik bestimmte Möglichkeiten einer Beruhigung erkennen zu machen. Die Währungsunruhe in den Ländern des Goldblocks läßt nach.

In der Wirtschaftslage der Tschechoslowakei herrscht nun eine verhältnismäßig starke, vornehmlich durch die rege Bautätigkeit verursachte Saisonbelebung vor. Der Inlandsbedarf bessert sich.

Auf dem Geldmarkt bildete das Hauptereignis die Emission der Staatsverleihungsanleihe, die unter Teilnahme der breitesten Bevölkerungsschichten mit einem glänzenden Erfolg endete. Der Emissionserfolg zeigt indirekt auch von der ständigen Flüssigkeit des Geldmarktes.

Der Kreditbedarf der Erzeugung wird ständig leicht gedeckt und Handelskredit wird bei

den Geldinstituten nur in geringem Maße angefordert. Das Interesse an Hypothek- und Bauskrediten belebt sich.

Den Hauptimpuls der vergrößerten Industriebeschäftigung im Inland bildet die beliebte Bautätigkeit und die hiemit verbundene Produktionszunahme in den Bauwerken. Somit hält der allmähliche Depressionsrückgang auch in der übrigen Industrieerzeugung an. Die Arbeitslosigkeit sinkt schneller als im Vorjahr.

Aus Exportkreisen treffen ständig Bescheidungen über die bedeutenden Exportmöglichkeiten infolge der internationalen Dumpingkonkurrenz und der Devisenhemmnisse ein. Der Umfang des Juni-Außenhandels bewegte sich ungefähr auf dem Vorjahresniveau, wobei die Rohstoffzufuhr sowie die Ausfuhr von Fertigprodukten wiederum höher als im vergangenen Jahre war. Die Blierderung des Exportes erfährt ständig entfernere Märkte und verschiebt sich auch vom Devisenstandpunkt auf Länder mit freiem Transfer.

Die Kursentwicklung der tschechoslowakischen Devisen war in diesem Zeitabschnitt unverändert ruhig.

## Die Syndizierung der Textilindustrie

In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 23. Juli 1938 wird die Regierungsverordnung Nummer 228 vom 9. Juli 1938 verkündet, welche die gesetzliche Grundlage der Textilsyndikate enthält.

Wann wird ein Syndikat errichtet? Ein Syndikat in einem Zweige der Textilindustrie wird dann errichtet, wenn es Betriebe verlangen, die mindestens drei Viertel der Gesamtkapazität, des Umsatzes, des Rohstoffverbrauches, der Erzeugungsmenge, der Lohn- und Gehaltssumme oder der Gesamtzahl der Beschäftigten vertreten. Diese Mehrheit muß mindestens ein Viertel aller Firmen umfassen. Gegen die Errichtung eines Syndikates können 15 Tage nach der Kundmachung im Amtsblatt Einwände erhoben werden. Wenn diese abgelehnt werden, erhält das Syndikat nach weiteren 30 Tagen die amtliche Beglaubigung.

### Aufgaben des Syndikates

Das Syndikat hält die gesamte Erzeugung und den Absatz in Evidenz. Es kann die Erzeugung kontingentieren oder sonst regeln. (Diese Maßnahmen beziehen sich jedoch nicht auf die direkte Ausfuhr). Das Syndikat setzt auch Zahlungs- und Absatzbedingungen fest. Das Syndikat sorgt für geeigneten Mitteln für die Förderung der Ausfuhr, es trifft Maßnahmen, wodurch die guten Sitten des Wettbewerbes gewahrt und unlauterer Preisdruck verhindert wird. Das Syndikat sorgt für die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen durch Abschluß von Kollektivverträgen. Es kann auch von den Behörden zur Mitwirkung bei Ein- und Ausfuhrmaßnahmen betraut werden. Das Syndikat kann die Einhaltung der Syndikatsvorschriften überwachen und auch durch Bucheinsicht überprüfen, es ist auch berechtigt Revisionen vorzunehmen.

Gegen gewisse Beschlüsse des Syndikates kann eine zehnprozentige Minderheit Einwände erheben. Ebenso kann jedes einzelne Mitglied beim Handelsministerium Klage führen und die Entscheidung einer Schiedskommission anrufen.

## Kabinet Blum führt Investitionen durch

Paris. Die Deputiertenkammer genehmigte einstimmig mit 580 Stimmen den Regierungsentwurf betreffend die Durchführung von Investitionsarbeiten und ermächtigte die Regierung, durch kurzfristige Anleihen über Milliarden Francs zur Durchführung der Investitionsarbeiten im heurigen Jahre zu beschaffen.

### Kollektivvertrag für die Landwirtschaft

Paris. Die rechtlichen Konflikte in den landwirtschaftlichen Bezirken in der Umgebung der Hauptstadt wurden in der Nacht auf Freitag durch ein allgemeines Abkommen geregelt, das zwischen dem Zentralverband der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und dem Gewerkschaftsverband der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft im Landwirtschaftsministerium unterzeichnet wurde. Den landwirtschaftlichen Arbeitern wurden die Löhne um 12 bis 15 Prozent erhöht; eine Paritätskommission wird eventuelle weitere Konflikte schlichten.

Jedes Syndikat erhält einen Regierungskommissar, der an allen Verhandlungen des Syndikats teilnimmt und Beschlüsse bestätigen kann.

### Textilbeitrat

Beim Handelsministerium wird ein Textilbeitrat errichtet, der aus einer Erzeugungs- und einer Absatzgruppe besteht. Mitglieder der Erzeugungsgruppe des Beirates sind zehn Vertreter der Unternehmer, welche vom Handelsminister ernannt werden und zehn Vertreter der Gewerkschaften, die vom Fürsorgeminister ernannt werden. Die Absatzgruppe besteht aus sieben Vertretern der Textilhersteller (vom Handelsminister ernannt) zehn Vertretern des Textilhandels und drei (vom Fürsorgeminister ernannt) Vertretern der Genossenschaften. Außerdem gibt es Mitglieder mit beratender Stimme, darunter auch vier Vertreter der Gewerkschaftszentralen.

### Neugründungen nur mit Bewilligung

Die Anmeldung von Textilgewerben und Neueröffnung von Textilbetriebsstätten unterliegt der Genehmigung der Gewerbebehörde. Die Behörde hat hierbei das Syndikat sowie die Gewerkschaften anzuhören.

### Geltung bis Ende 1940

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und gilt bis zum 31. Dezember 1940. Die Durchführung obliegt dem Handelsminister im Einvernehmen mit den Ministern für soziale Fürsorge, Inneres, Nationalverteidigung und den übrigen beteiligten Ministerien.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den österreichischen Gesandten Dr. Martell, ferner den ehemaligen Präsidenten der Republik Kolumbien, Gesandten Dr. Olay Herrera und hierauf den englischen Chargé d'affaires Venon. Schließlich empfing der Präsident den Senator O'Leary für den internationalen Abstinenzlerverband (International order of good temperance), der sich in Begleitung des Vorstehenden der tschechoslowakischen Sektion Wittenberg einfand.

## Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration  
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Aber hier war es still und schön. Wozu das Gerenne? Wegen ihrer Arbeit, ihres Studiums, ihrer Doktorarbeit? Lebendig und sprechend lagen die Steine vor ihr: dunkler Schiefer mit hellen, kristallinen Pünktchen, braunrot bewittert, kristallisierte Klumpen, aus grauem Quarz herauswachsend. . . Sie griff zu ihrem Notizbuch, blätterte, warf es wieder zur Seite, fuhr über das zottige Fell des schwarzen Hundes, der neben ihr im Schatten schlief, rollte die Versteinerungen mit den Fingern ab und zur Seite, die ihr Geologie-Professor zerklüftet und mikroskopisch untersucht hätte.

Wozu das alles? Damit in Europa noch ein Doktor der Naturwissenschaften herumkriecht? Noch einer mehr? Alles, was sie daheim in den letzten Monaten und Jahren erlebt, häunte sich in ihr hoch auf. Was kam es für diese Welt auf das Buch eines Mädchens an, das sich mit albanischer Gesteinsbildung beschäftigte und damit, ob dieses Gestein auch Eisen zeigte oder Schlackenreste silberhaltigen Weises? Ob der Schiefer runde, weich modellierte Berge erzeugte? Woraus sich der Disulfidkieserit in diesem Karststein zusammensetzte und wieviel der Karststein jurassisch-cretacisch war? Ein Doktor mehr. . . während man in Ländern alter Kultur die größten Gelehrten verhöhrte, weil sie vom Wissen mehr hielten als von dumpfem Glauben!

Mit einem Rud sich fuhr Eva empor, rief sich die Augen, vor denen weiße flimmernde Punkte tanzten. Im Kopfe lastete dumpfer Druck. Es war ihr schon in den Gliedern, das Fieber,

vor dem man sie getarnt? Die Nachmittagssonne schwand im Südwesten. Ringsum erglühete weißgraue Gipfel in dunklem Rot; aus den Tälern krochen tiefblaue und violette Schatten an Bergwänden empor.

Aber die Matte schlenkernde Laska, einen kleinen Korb mit gewaschenen Trauben in den Händen. Um sein schwarzes Schurwbärtchen spielte verhaltene Freude. Diese Trauben waren die ersten des Jahres; langsam reiften sie hinten am Spalier des Hauses. Er ließ sich neben Eva nieder, und während sie die großen blauen Beeren zwischen den weißen Zähnen zerplagen ließ, sagte sie so hastig, als gälte es, einen raschen Entschluß festzunageln: „Laska, wenn ich nun hier bliebe — bei euch!“

Sein Mund erstarrte im Auen. Kein Muskel zuckte im Gesicht. So schnell konnte er nicht denken, wie dieses Wort gesprochen war. Aber seine braunen, ruhigen Augen zog ein dunkler Schleier. Was sollte er ihr sagen? Drüben wartete Brenn, seine Versprechene, und in einigen Tagen würde er vielleicht in Dalzur sein, an Blutfedde mit den Mihals — nichts konnte er dem weißen Mädchen sagen. Er schüttelte nur langsam den Kopf und sah weiter.

„Warum nicht, Laska? Auch ich kann von Weizenbrot leben und Milch. Ich bin nicht reich, aber für ein Jahr bei euch habe ich Silbergeld.“ Er schüttelte abermals den Kopf, sah über sie hinweg ins Weite und sagte: „Wir müssen in deine Heimat gehen. Es gibt keinen anderen Weg für uns.“

Sie richtete sich in den Anien hoch. Da war er wieder, dieser kindliche Ananentraum! „Du weißt nicht, was du sprichst. Laska! Ich habe keine Heimat! Ich gehöre zu den denkenden Menschen; ich gehöre einem Volke an, das man seit zweitausend Jahren immer wieder heimatlos macht; ich gehöre zu denen, die an Vernunft und Menschlichkeit glauben, und die haben in meiner bisherigen Heimat nichts zu suchen, verstehtst du

das?“ Ihr Gesicht zeigte eine Welle über den Augen und das Profil eines trogigen Kindes. Hilflos ließ sie die Arme sinken; ach, wie sollte er das verstehen; sie sprach ja nicht zu ihm, sondern gegen einen Feind, der unsichtbar über die Berge geisterte.

Von oben her nahen zwei Frauen: eine alte, grauhaarige, die von einer jungen geführt wurde. Breite glänzende Metallbeschläge schnürten die Taillen ein. Die Augen der Alten waren rot und geschwollen. Sie ließ sich vor Eva nieder und küßte ihre Hände. „Medizine“, hat sie. Die Junge trug ein geflochtenes Körbchen, griff hinein: Steine. Das ganze Tal wartete. Eine alte Sage ging von Mund zu Mund: Wenn ein Sommer läme, so heiß, daß Sträucher und Beeren und Ernte verdorrt und die Malcija hungerte, würden die Berge aufbrechen und den armen Malcijen unerhörte Schätze schenken und reich würden sie, reich und mächtig. Der Mann dort, die Beeren-ernte war verbrannt — wann brachen die Berge auf? Gefährlich glommen die Augen der Jungen. Eva sah dies Glimmen auch in den Augen der anderen, die ihre glühenden Broden heranschiepten.

Im Hause auf einem Riffen hockte der Oheim und stidte Opanken. Die Mutter stand in der Tür, drehte den Faden vom Flachstock auf die Spindel und sah zum Feigendbaum hinüber.

„Die Schweine werden im Weizen stehen und er hat die Augen bei der fremden Frau“, murzte der Oheim. „Sie muß fort.“

Die Mutter wandte sich voll zu dem Blinden. „Wißt du den Gast vertreiben? Kann sie dafür, wenn ein Mann so die Sitte vergißt? Schlimm für die Männer, daß sie so gern Augen haben für fremde Frauen!“

Der Blinde rief den Knechten durchs Ruder. „Drei Tage ist sie bei uns. Wo bleibt man so lange zu Gast? Vielleicht hat sie ihn gehegt. . . Hylj ed jaraa jax skub av jpuu ej jpuvax Gott lästern, wenn plötzlich Steine angebetet

werden! — Ihr Lachen ist so hell wie das einer Hege! Wenn ich nur sehen könnte!“ Am Lache, da die Weibere über die Grenze kamen, hat er im Tale der hohen Quellen eine Hege mit gestellt; er weiß, wie sie aussehen.

„Sie ist keine Hege“, sagte die Mutter. „Ihre Finger sind schmal und zierlich und ihre Augen haben abends dieselbe Farbe, wie früh.“

Der Alte lachte trocken; es klang wie raschelndes Laub. Weibergeschwätz. „Du mußt mit Laska reden, Kato. Drüben die Mihal warten auf Antwort. Oder soll wieder Blut über uns kommen?“

Die Mutter hatte sich neben den Alten auf einen Schemel gesetzt. „Dreimal habe ich mit ihm geredet“, sagte sie, „aber sein Ohr ist hier und er — er pflegt im Wozanastuf. . . In zwei Tagen müssen die Schafe nach Stodra. Viermal wird es Tag und Nacht, ehe er zurück ist. . . Und ihre fremden Speisen sind bald nicht mehr. . . Fast du schon Weibhändige gesehen, die unser Pulurubrot länger als eine Woche essen konnten?“ Sie war aufgestanden, rührte den Vogelhut an und trug ihn hinaus zu Eva, denn der Abend brach herein. . .

In dieser Nacht hörte Laska auf seinem Fleck des Oheims Atemzüge, lange, lange. Er mußte viel denken, die goldhaarige Frau hatte schwere Worte gesagt. . . Vielleicht war ihre Lippe daheim in Dalzur und sie mußten beide weit fort reisen, vielleicht bis über das große Meer. Sogte man nicht in der Proletija? Der Mutige durchwaltet das Meer zu Fuß! Nie würde er sie allein ziehen lassen, ohne sie würde sein Kopf immer dunkel bleiben und seine Beine lahm. . . Und in zwei Tagen sollte er die Schafe nach Stodra treiben; vor Wochen schon hatte er das der Mutter versprochen. . . Er schloß die Augen, seine Schleiher sah er wallen, blondes Haar um ihn. . .

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Abg. Dr. Neuwirth als Kurier

Dr. Bouček, Verteidiger der „Prager Presse“, freigesprochen

Prag. (Eigenbericht.) Vor dem Bezirksgericht fand heute die Schlussverhandlung in dem Beleidigungsprozess statt, den der Abgeordnete und Anwalt der SdP Dr. Neuwirth gegen den Prager Rechtsanwalt Dr. Bouček wegen Beleidigung angezettelt hatte. Der Prozess endete mit der Abweisung der Klage. Dieser Urteil ist um so interessanter, als das Gericht von sich aus, ohne daß der Beklagte den Wahrheitsbeweis angetreten hätte, Ermittlungen über die Vorwürfe angestellt hatte, durch die sich Dr. Neuwirth beleidigt fühlte. Und diese Ermittlungen hatten das Ergebnis, daß der gegen Dr. Neuwirth erhobene Vorwurf, er habe als Kurier in nationalsozialistischen Diensten Geld nach Wien gebracht, sich als eine Tatsache nicht erweisen ließ.

Der Prozess hat folgende Vorgeschichte: In einem der zahlreichen Prozesse, die Konrad Henlein gegen den Chefredakteur der „Prager Presse“, Arne Laurin, angestrengt hat, brachte dessen Verteidiger Dr. Bouček eine große Anzahl von Beweisanträgen vor, die von den Verbindungen zwischen der SdP und reichsdeutschen sowie österreichischen Nationalsozialisten handelten. Einer dieser Beweisanträge beschäftigte sich mit dem im Gerichtsfall anwesenden Dr. Neuwirth und betraf, daß dieser im Juli 1934 nach Wien gefahren und den aus nationalsozialistischen Händen stammenden Betrag von 300.000 Schilling (rund 1 1/2 Millionen Kč) für das inzwischen verbotene nationalsozialistische Wiener Blatt „Wiener Neueste Nachrichten“ nach Wien gebracht habe. In Wien wurde er von dem Regierungskommissar, der inzwischen bei den „Wiener Neuesten Nachrichten“ eingeseht worden war, zur Polizei gefahren, wo er das Geld abgeben mußte. Er habe bei dieser Prozedur ein Geständnis gemacht, als „habe er in eine Zitrone geiffen“.

Durch diesen Beweisantrag fühlte sich Dr. Neuwirth beleidigt und klagte Dr. Bouček. Dieser, vertreten durch Dr. Friedmann, lehnte es ab, für die in dem Beweisantrag vorgebrachten Tatsachen den Wahrheitsbeweis zu führen, da es sich ja dabei um einen ganz anderen Prozess handle. Er beschränkte sich darauf, seine Verteidigung dahin zu führen, daß er die ihm als Verteidiger seinem Klienten gegenüber obliegenden Pflichten nicht überschritten habe, indem er Dinge vorbrachte, die zur Prozess-Sache gehören. Das Gericht holte jedoch von sich aus eine Auskunft bei der Wiener Polizei-Direktion ein, die heute im Verlauf des Prozesses verlesen wurde und folgendem Inhalt lautete:

Zahl B. P. 6548/36 18. 6. 36.

An das Bezirksgericht für Strafsachen in Prag.

In Beantwortung der dortigen Anfrage vom 16. Mai 1936 beehrt sich die Bundespolizei-Direktion beauftragt, daß auf Grund einer am 14. August 1934 vom Dr. Leonhard Olšha als beidseitig bestelltem Kreuzhändler der Wiener Neue Nachrichten-Verlags-G. u. V. und der Österreichischen Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Wien VIII. etabliert, erstattete Anzeige Erhebungen über die Funktionen der beiden Unternehmungen Walter Petwaidic und Genossen wegen Verdachts der Veruntreuung von 300.000 Schilling eingeleitet wurden. Dieser Geldbetrag war von der Anlage- und Verwaltungs-Union in Zürich, als dessen Bevollmächtigter Dr. Hans Neuwirth, Rechtsanwalt in Znojmo, Ausstellungsstraße 15, auftrat, in Wien an einer nicht näher bekannten Stelle am 2. Juli 1934 dem Anzeiger Dr. Leonhard Olšha mit einem weiteren Betrag von Schillingen 13.644,56 ausbezahlt.

Nach Ausfolgung der beiden Depots erklärte Dr. Olšha, daß die von ihm in der Anzeige gemachten Verdachtsmomente für das Vorliegen einer Veruntreuung hinlänglich geworden seien und er keinen Grund mehr habe, die strafrechtliche Verfolgung zu beantragen.

Damit ist einseitig bewiesen, daß Dr. Neuwirth als Kurier für nationalsozialistische Zwecke tätig war und in Wien als der Bevollmächtigte eines jener Institute auftrat, die nationalsozialistische Zeitungen und Bestrebungen im Ausland unterstützen.

Der Vertreter Dr. Neuwirths versuchte in der heutigen Verhandlung eine harmlose Erklärung für die 300.000 Schilling zu geben, indem er erklärte, daß Dr. Neuwirth lediglich als guter Freund des Chefredakteurs der „Wiener Neuesten Nachrichten“ gehandelt habe. Die Tatsache selbst vermochte er natürlich nicht zu leugnen.

Inbesondere auf Grund dieser Beweise gelangte das Gericht zu dem freisprechenden Urteil, das gleichzeitig eine moralische Verurteilung des Henlein-Abgeordneten und Anwalts darstellt. Dr. Neuwirth wurde überdies zur Tragung der gesamten Kosten verurteilt.

## Die Verurteilung der SdP durch die deutschbürgerliche Presse

Die deutschbürgerliche Presse, die „liberale“, die parteilich gebundene wie die bisher mit der „Zeit“ ungefähr gleichgeschaltete, fährt fort, Herrn Henlein das bedeutend bescheidener gewordene politische Leben noch saurer zu machen. Wir zittern vor allem den Drücker „Tagesbote“, der seinem vorwöchigen scharfen Angriff auf Henlein gestern abermals einen sehr kritischen Leitartikel folgen ließ, in dem es unter anderem heißt:

### „Unverständlich spät“

Unverständlich spät wurde Dr. Brand der Sache zuliebe geopfert. Unverständlich, daß Henlein die von Dr. Brand angebotene Opferung seiner Person nicht früher annahm, eine Entwertung der Handlung, daß Brand nicht früher so entschieden auf ihrem Vollzug beharrte. Der psychologische günstige Augenblick zu einer Vereinigung des Konfliktes auf dieser Grundlage wurde verpaßt. Zu lange hat der Druck auf Henlein und Brand gedauert, bevor dieser endgültig aus dem politischen Leben zurücktrat, als daß Brands Selbstaufopferung von jenem Nimbus umgeben wäre, den sie ihm andernfalls hätte gewähren können. Auch Henlein hat sich durch viel zu lange Identifizierung seines Standpunktes mit dem Dr. Brands in eine sehr schwierige Stellung hineinmandriert. Das alles hätte bei etwas mehr Voraussicht vermieden werden können. Ob sich die Opposition heute, nachdem sie eben einen so sichtbaren Erfolg errungen hat, mit der Ausschaltung Dr. Brands allein zufrieden geben wird, bleibt abzuwarten. Es haben sich einige Personen bei den Auseinandersetzungen so stark exponiert, daß ein einvernehmliches Zusammenarbeiten zwischen ihnen und der so heftig behetzten Opposition nicht leicht vorstellbar ist.

### „zehrt am Herzen der Partei“

Auch die „Prager Zeitung“, welche der SdP lange Zeit treu ergeben war und ihr kritisch gegenüberstand, spricht von Unzufriedenheit: Diese Unzufriedenheit der Massen, die auch die besten und verantwortungsbewußtesten Leute in den unteren Gliederungen der Partei erfährt, ist weit wichtiger und bedeutungsvoller als der Angriff jener halbgefällenen Gruppe, denn sie zehrt am Herzen der Partei, an der Festigkeit des Zusammenhaltes, für den sie zur Gefahr würde, wenn ihre Ursachen andauern; sie beeinträchtigt auch das Verhältnis des Volkes zu Konrad Henlein. Ihr vor allem gebührt die Aufmerksamkeit der Partei. Das Volk erwartet die ratende Tat von dem Mann, dessen

Name und Person der Heimatbewegung das Gepräge gab. Es hofft, daß sie nicht zu lange aufgeschoben wird, und meint, daß es gut wäre, wenn Konrad Henlein vor den Entschlüssen, zu denen die Lage drängt, sich einmal auch mit ihm ausdrücke. So eine Mündigkeit durch die Städte und Bezirke, ohne den Stab, der ihn sonst begleitet, ohne die Aufmachung und Distanz sozuzufügen Henlein und seine unteren Amtsleiter unter vier Augen allein, würde nicht nur die direkten Beziehungen der Führung zum Volke festigen, sondern sie könnte auch wertvolle Beiträge zur richtigen Beurteilung der Probleme liefern, mit denen sich Konrad Henlein in nächster Zeit wird befassen müssen.

### Für die Volksgemeinschaft geradezu verhängnisvoll

Das christlichsoziale Jägerndorfer „Volk“, welches allerdings schon früher treffende sachliche Kritik an der Henleinpartei geübt hat, meint:

Die SdP ist nicht die erwünschte und von dem Sudetendeutschtum ohne Unterschied der Parteirichtung angestrebte „Volksgemeinschaft“ und wäre sie es, dann verdiente dieses Wort aus dem deutschen Sprachschatz ausgeleitet zu werden; denn das, was sich um die bekannte Ehrengerechtigkeitsaffäre abgespielt hat, spricht jeder „Volksgemeinschaft“ Hohn. Die Verhältnisse in der SdP, die sich annahmte, das Sudetendeutschtum selbst zu sein, haben es klar und deutlich gezeigt, daß es ein unglückseliger Gedanke war, das an sich erstrebenswerte Ideal der Volksgemeinschaft für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen. Die Volksgemeinschaft kann nicht durch den Kampf einer Partei gegen die anderen aufgerichtet werden, wie die Dinge heute liegen, sondern einzig und allein auf unparteilichem Gebiete in einer organisatorischen Wiederherstellung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte unfeser Volkes. Eine selbst nur beiläufige Verquickung des kulturellen und wirtschaftlichen Aufgabengebietes der so erstrebten Volksgemeinschaft mit den Organisationsfragen und Führerkonflikten der SdP muß für die Volksgemeinschaft dort, wo sie sich in Anfängen vorfindet, geradezu verhängnisvoll werden. Es ist deshalb auch eine Schicksalsfrage der Schwabverbände wie Kulturbund, Bund der Deutschen usw., ob sie sich den Totalitätsstrebern der SdP entziehen oder einen mehr oder weniger verschämten Plitz mit ihr eingehen.

Man sieht also die kritischen Geister im Sudetendeutschtum regen sich.

## 82 Arbeiter aufs Pflaster geworfen

Die Verhandlungen, welche zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und denen der Unternehmer am Donnerstag in Trautau wegen der Entlassung von zweiundachtzig Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Strich in S u n g b u c h geführt wurden, haben zu einem negativen Ergebnis geführt. Das heißt: Die zweiundachtzig Menschen werden erbarmungslos brotlos gemacht. Dabei ist zu erwähnen, daß sich die Arbeiter des Betriebs bereit erklärt hatten, verkürzt zu arbeiten, um ihren Kollegen den Arbeitsplatz zu erhalten! Die Unternehmervertreter gingen aber auf diesen Vorschlag nicht ein, weil sie aus „Nationalisierungsgründen“ den Stand der Belegschaft herunterdrücken wollen, was dem Unternehmen einen erhöhten Profit gewährleistet. Nach unseren Informationen hat übrigens die sogenannte „Volksgemeinschaft“ an diesem brutalen arbeitereindlichen Akt großen, wenn nicht entscheidenden Anteil.

## Wie der „Führer“ einfache „Kameraden“ behandelt

Auf der SdP-Tagung in Eger waren, wie die „Zukunft“ meldet, von der Ortsgruppe Prumau die Kameraden Tschunko, Demel, Neubauer und Hübnert vertreten. Sie hatten im Auftrage der Gruppe ihre Sympathien für Rudolf Kasper zum Ausdruck zu bringen und auch deswegen bei Konrad Henlein selbst vorzusprechen, um ein Einvernehmen herbeizuführen. Nach langem Hin und Her gelangten die vier Kameraden richtig bis zu Konrad Henlein. Sie konnten bei dem Gottübersten eintreten und ihr Gebetlein hertragen. Als es glücklich heraus war, wurden sie kurz gefragt:

### „Nun, sind Sie fertig?“

Auf ihre „Ja wohl“ erhielten sie den klaren Befehl:

„Sie können gehen, mit Ihnen sind wir auch fertig!“

Ueber diese Behandlung sind die vier Kameraden ganz aus dem Häuschen geraten, so daß sie nach ihrer Heimkehr überall ihrem Unmut Ausdruck verliehen und mit großer Entrüstung erzählten, wie es ihnen bei Konrad Henlein ergangen ist. Die gleiche Entrüstung herrscht nun bei den anderen SdP-Anhängern, soweit sie sich ein Rückgrat bewahrt haben. Diese Spannungen werden in der für morgen anberaumten Amtswaltertagung des Kreises IX zum Ausdruck kommen.

## Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 28. Juli, 14.30—14.45: 150 Jahre mechanischer Webstuhl. (F. Tejesh-Auffig).  
Montag, 29. Juli, 18.40—18.50: Arbeitsmarkt — 18.20—18.40: Die Sanierung der Bergarbeiterversicherung (Karl Schmid-Teplý) — 18.40—18.45: Soziale Informationen.  
Dienstag, 31. Juli, 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten.  
Sonntag, 2. August, 14.30—14.45: Der Funktionswandel der Gewerkschaften (Dr. Fröhlich-Posamentier).

Die Ausstellung in Walsung a. N., „Kultur und Arbeit im Hergesbirge“ wurde bis Montag, den 27. Juli d. J. verlängert.

Eine Kindesleiche gefunden. Wie und aus Wasditz gemeldet wird, fand dort eine Frau im Straßengraben beim sogenannten Hanhäuserweg oberhalb der Bahnhofsüberführung eine Kindesleiche. Die Gendarmerei hat die Nachforschung nach der Kindesmutter eingeleitet, bisher aber noch keinen Erfolg damit gehabt.



## Kauft Lose der Arbeiterfürsorge!

Mit 3 Kč kaufst Du Beträchtliches gewinnen und dabei unterstützt Du Hilfsbedürftige!

Ziehung am 27. Oktober 1936

Nächtlicher Einbruchversuch im Leitmeritzer Kreisgericht. In den frühen Morgenstunden wurde im Leitmeritzer Kreisgericht der aus Nordmähren stammende Valetta festgenommen. Valetta hatte in der Militärstrafanstalt Theresienstadt eine Strafe verbüßt und wurde anschließend zur Verbüßung einer Strafhaft dem Leitmeritzer Kreisgericht zugeführt, aus der er tagovorher entlassen wurde. In der Nacht nun drang Valetta über ein drei Meter hohes Seitentor in den Hof ein, stieg die Feuerleiter am Schwurgerichtssaal empor und gelangte über die Seitenbühnen zu den Fenstern eines Zeugensaales. Durch den beim Einschlagen der Fenster entweichenden Lärm wurde die Gefängniswache aufmerksam und der nächtliche Eindringling konnte festgenommen werden. (Valetta wollte die Gerichtslokale für ein Strafverfahren gegen ihn entwerden.)

Der deutsche Anteil an den Großgemeinden in der CSM. In der Tschechoslowakei gibt es insgesamt 104 Gemeinden, die mehr als 10.000 Einwohner zählen. Von diesen Gemeinden liegen 51 in Böhmen, 26 in Mähren-Schlesien, 21 in der Slowakei und 6 in Karpatenrußland. Wenn wir diese Städte der Einwohnerzahl nach ordnen, ergibt sich, daß 87 eine Einwohnerzahl von 10.000 bis 20.000 aufweisen, 30 eine Bevölkerung von 20.000 bis 50.000, zwei zwischen 50.000 und 100.000 liegen und insgesamt fünf mehr als 100.000 Einwohner aufweisen. Von diesen zusammen 104 Orten sind deutsch oder doch überwiegend deutsch insgesamt 31, während andere 20 beachtliche deutsche Minderheiten beherbergen, so daß schon daraus der starke Anteil des Sudetendeutschtums am Südtieschen der Tschechoslowakei ersichtlich ist. Hebrigen ein Anteil, der ehemals noch weit kräftiger in Erscheinung trat als heutzutage.

## Ausschreibung der wassersportlichen Wettkämpfe

für das I. Aus-Bundeschwimmfest am 15. und 16. August im Schloßgarten-Warmbad Teplý-Schönan:

Schwüler: 8 bis 12 Jahre 25 Meter Brustschwimmen, 12 bis 14 Jahre 50 Meter Kraulschwimmen.  
Hallenvereine: 14 bis 18 Jahre: Für Jugend-schwimmer- und Schwimmerinnen je 50 Meter Brust-, Rücken- und Kraulschwimmen. Schwimmer: 100 und 200 Meter Brust-, 100 Meter Rücken- und 100 und 200 Meter Kraulschwimmen. Schwimmerinnen: 100 Meter Brust-, und je 50 Meter Rücken- und Kraulschwimmen.

Freibadvereine: Schwimmer: 100 Meter Brust-, und je 50 Meter Rücken- und Kraulschwimmen. Schwimmerinnen: Je 50 Meter Brust-, Rücken- und Kraulschwimmen.

Staffetten: Aus jedem Bezirk vier, und zwar Schwüler, Jugend, Männer und Frauen. Schwüler 12 bis 14, Hallenvereine männlich und weiblich 14 bis 18, sowie Männer und Frauen 4 mal 50 Meter beliebig. Ferner: 4 mal 50 Meter Kraul für Jugendschwimmer 4 bis 18, 4 mal 50 Meter Brust für Jugendschwimmerinnen, 6 mal 50 Meter Kraul für Männer, 3 mal 50 Meter Lagen für Frauen, 6 mal 50 Meter Lagen für Männer, und zwar 2 Rücken-, 2 Brust- und 2 Kraulschwimmer. Die Staffetten sind nur für Hallenvereine ausgeschrieben!

Wasserballmannschaften: Aus jedem Bezirke können je zwei Mannschaften gemeldet werden: Schwülermannschaft von 10 bis 14 Jahre, Schwimmermannschaft über 14 Jahre. Spieldauer 2 mal 7 Minuten! Verpflichtung für jede gemeldete Mannschaft: Eine 7 mal 50 Meter Stafette beliebig!

Wassersprünge: 1. drei Sprünge vom 3-Meter-Brett. Frauen: 1. Kopfsprung mit Anlauf (3 Meter) Arme hoch, 2. Kopfsprung aus dem Stand rücklings — Arme hoch, Brett beliebig! 3. Abfaller getreht aus dem Stand, Arme angelegt. Männer: 1. Kopfsprung rückwärts, 2. 1/2 Salto mit Anlauf. 3. Abfaller getreht aus dem Stand, Arme angelegt.

Kürsprünge: 1 vom 3 Meter Brett. Für Schauprünge — besonders anzumelden für die Abendfeier — ist eine 5 Meter und 10 Meter Plattform vorhanden!

Schwimmbahnlänge: 50 Meter, Tiefe 3 bis 6 Meter, 6 Startblöcke, Abgrenzung durch Korlleinen.

Bedingung zur Zulassung zum Wettkampf: Männer — Bundeschwimmhose, Frauen — Roter Schwimmanzug mit Bundesabzeichen.  
Letzter Meldetermin: 1. August an Aus-Auffig a. E. Bahnhofsplatz 1.

Für den Bundeschwimmmanauschuss: Leo Goldberger, m. b., Robert Schrammel, m. b.

# Spanien in Flammen

MAR GIBRALTAR, 22. Juli.

Wenn man von der Europa-Route der schönen Autofraße, die zur befestigten Südspitze der Halbinsel führt, über die Straße von Gibraltar südwärts blickt, so kann man oft mit unbewaffnetem Auge die Nordspitze von Spanisch-Marokko und vom Leuchtturm aus mit einem Fernrohr häufig Umrisse des Hafens von Ceuta sehen. Und wenn dort geschossen wird, so hört man es deutlich bis nach Gibraltar.

Um Ceuta haben in den letzten zwei bis drei Tagen heftige Kämpfe getobt. In der letzten Nacht hörten wir stundenlang das Getöse der Schiffskanonen, ja, man sah sogar einen schwachen Feuerchein am Horizont, und heute früh erfuhren wir durch Matrosen eines britischen Torpedobootzerstörers, der von Tanger kam, einige Einzelheiten:

Seit Montag ist die Madrider Regierung bemüht, Spanisch-Marokko von der iberischen Halbinsel völlig abzusperren. Dieses Unternehmen schien zunächst zum Scheitern verurteilt, da die Offiziere einer Reihe von spanischen Kriegsschiffen, die von dem spanischen Kriegshafen Cadix herliefen, mit dem Auftrag, Ceuta zu beschützen und jeden weiteren Transport marokkanischer Truppen nach dem spanischen Festland zu verhindern, zu meutern begannen. Ein Teil von den Schiffen nahm Kurs auf Tanger, ein anderer Teil auf Ceuta, um die Truppen des Generals Franco zu unterstützen. Dieses Vorhaben wurde jedoch in letzter Stunde von den Besatzungen der Kriegsschiffe verhindert, die sich weigerten, die Befehle der Offiziere auszuführen.

Es ist, wie uns die englischen Matrosen erzählten, auf den spanischen Kriegsschiffen, die bereits vor Tanger lagen, zu erbitterten Kämpfen vor Mann zu Mann gekommen. Die Offiziere wurden gefangen genommen, nachdem eine Reihe von ihnen erschossen worden war, die Mannschaften bemächtigten sich der Schiffe, traten per Funk mit der Madrider Regierung in direkte Verbindung und bekamen den Auftrag, die Straße von Gibraltar abzusperren, um jeden Transport afrikanischer Truppen zu verhindern.

Das geschah bereits am Montag. Am Dienstag aber fuhren drei der spanischen Kriegsschiffe, die bis dahin zwischen Tanger und der Straße von Gibraltar hin und her gekreuzt waren, vor Ceuta, das sich vollständig in der Hand Francos und seiner Truppen befand. Und seit gestern tobt ein wilder Kampf um Ceuta. Einige englische Offiziere wollen mit Hilfe guter Fernrohre feststellen, daß einige Bombenflugzeuge, die von Ceuta aus aufstiegen, Bomben auf die vor dem Hafen liegenden Kriegsschiffe abwarfen. Auch sollen einige Gebäude in der Umgebung des Hafens in hellen Flammen gestanden haben.

Heute vormittag gegen elf Uhr wurde auf der Funktion von Gibraltar die zweimal gestörte Sendung einer unbekannt Station aus Ceuta empfangen. Offenbar handelt es sich um Sendung eines Radiomateurs, der sehr leise und häufig in spanischer Sprache mitteilte, daß die Stadt und der Hafen noch immer fest in den Händen der Regierungsgegner sei, daß in der Nacht zwei Flugzeuge, in sehr niedriger Höhe fliegend, die Stadt bombardiert hätten und daß der Kommandostab einen großen Teil der Truppen südwärts marschieren lassen, weil man befürchte, daß die Kriegsschiffe der Regierung verschlungen würden, sich Rio Martins, des Hafens von Tetuan, zu bemächtigen, um von dort aus auf dem Landwege nach Ceuta vorzuziehen.

Noch immer kommen z a h l r e i c h e F l ü c h t l i n g e in bejammenswertem Zustande in Gibraltar an. Auf Grund ihrer Berichte scheint es sich zu bestätigen, daß sich die Gegend zwischen La Linea und Malaga, nachdem furchtbare Zerstörungen angerichtet worden sind, nicht mehr in den Händen der marokkanischen Truppen befindet, die am Dienstag in der Richtung nach Nordwesten abmarschiert sind, offenbar um Sevilla und Cordoba zu Hilfe zu kommen, die von den Regierungstruppen und der Arbeiterschaft hart bedrängt werden.

Auch Algeciras und Tarifa sind noch in der Gewalt General Francos und seiner Truppen.

In der englischen Kolonie von Gibraltar herrscht große Besorgnis über das Schicksal einer Reihe von englischen Familien, die ihren Wohnsitz in Malaga, La Linea und Algeciras haben, und von denen man seit Tagen nichts mehr gehört hat. Einige Flüchtlinge aus La Linea behaupten, daß sich unter den Verwundeten auch

Engländer befunden hätten, aber es gibt keine Möglichkeit, sich Gewißheit zu verschaffen. Alle Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, die Wege verbarrikadiert, die Brücken in die Luft gesprengt, außerdem verhindern schwerbewaffnete Patrouillen jeden Verkehr. Gibraltar ist völlig abgeschlossen.

Die Unterführung der vielen Tausenden von Flüchtlingen ist allmählich zu einem schwierigen Problem geworden. Man hat ihnen alle Häuser zur Verfügung gestellt, die zur Zeit nicht bewohnt werden, aber der Raum reicht bei weitem nicht, Tausende kampieren jetzt bereits seit drei Tagen

und Nächten teils am Strande, teils in den Parks, es ist sofort eine Hilfskommission gegründet worden, die dafür sorgt, daß die Geflüchteten einige Lebensmittel bekommen und vor allem die Kinder und Säuglinge mit Milch versorgt werden.

Auf der anderen Seite wird die Situation insofern immer gespannter, als die Mitglieder der spanischen Kolonie in Gibraltar, die sich ausschließlich aus Antirepublikanern und Monarchisten zusammensetzt, eine immer aggressivere Haltung gegenüber den Flüchtlingen einnimmt, so daß das englische Oberkommando bereits seit Montag Abend eine Art von erhöhtem Bereitschaftsdienst angeordnet hat, die Straßenpatrouillen sind verdreifacht worden.

Copyright by Mitropress.



Die Hitze zerreißt Straßen

Die große Hitze, unter der die Vereinigten Staaten gegenwärtig zu leiden haben, hat nicht nur zahlreiche Menschenleben gefordert und die Viehherden in mehreren Staaten des Futters beraubt, sondern auch sonst großen Schaden angerichtet. In Flourtown, Pennsylvania, hat sich bei 42 Grad Wärme die feste Straßendecke geloben

## Tagesneuigkeiten

### Nicht nur Herr Alfred Rosenberg

Ist — seit den Enthüllungen des litauischen Journalisten Franz Szll, der den (immerhin blonden) Verfasser des „Mythos des 20. Jahrhunderts“ und Chefredakteur des „Vlksischen Beobachters“ nach Prüfung seiner Akten für einen jüdisch-mongolisch-lettischen Mischling erklärt hat — eine rassistisch zweifelhafte Größe des Dritten Reiches. Dem Ausschüssen nach sind Hitler und Goebbels ja noch zweifelhafter. Aber es gibt unter den hohen Wrdenstrgern der Hitler-Diktatur einige, deren Fall sogar über jeden Zweifel erhaben ist, und zwar in dem Sinne, daß ihre nichtnordische und „nichtarische“ Rasse erwiesen ist. Der Organisator der Luft-Ausrüstung im Dritten Reich, der frühere Direktor der Luftbania und jetzige Flieger-General Milch ist — wenigstens von Vaters Seite — rein jüdischer Herkunft, und alle Angehörigen dieser in Schlesien ansässigen jüdischen Familie Milch sind auch — mit Ausnahme eben dieses „Generals“ — von den Rasse-Bestimmungen des Dritten Reiches getroffen worden, ohne Rücksicht darauf, daß sie sich auf die Verwandtschaft mit dem ersten Mitarbeiter und besten Freund Görings berufen konnten. Der Fall des Generals Milch ist übrigens in Deutschland selbst weithin bekannt, und man erzählt sich dort, daß Göring auf eine Beschwerde aus Nazi-Kreisen erwidert haben soll: „In meinem Ministerium entscheide ich darüber, wer arisch ist.“ Man stut daran die Vermutung, daß Herr Milch der tatsächliche Leiter des Göring-schen Luftfahrtministeriums und jenes Zeits der Kriegserstung im Dritten Reich ist, für die sich Göring feiern läßt, der eben deshalb den Herrn Milch um keinen Preis entbehren kann.

Ganz ähnlich liegt der Fall des Ministerialdirektors W o l f f a r t, der, gleichfalls jüdischer Abstammung, eine gewichtige Rolle im Wirtschaftsministerium des Herrn Dr. Schacht spielt. Wegen seiner weiteres Amtieren hat sogar Streichers „Strmer“ einmal öffentlich protestiert, aber Schacht hat ihn mit dem Hinweis darauf zum Schweigen gebracht, daß der Ministerialdirektor Wohlfahrt unentbehrlich sei. Es ergibt sich also das Bild, daß das Hitler-Regime zwei seiner wichtigsten Aufgaben, die Ausrüstung und die Wirtschaftspolitik, von Nichtariern bearbeitet läßt, die nach den Grundfgen des Regimes nicht einmal Angehörte sein dürfen. Immerhin können diese Nichtarier darauf hinweisen, daß schon ihre Väter deutsche Staatsbürger waren, während Hitler und Rosenberg zu jenen nach 1918 Eingebürgerten gehören, gegen die man im Dritten Reich besondere Maßnahmen ergriffen hat. In Rosenbergs „Mythos“ heißt es an einer Stelle: „Die Einwanderung nach Deutschland, welche früher nach Konfessionen beurteilt, dann nach

jüdischer „Humanität“ gehandelt wurde, ist in Zukunft nach nordisch-rassistischen und hygienischen Gesichtspunkten durchzuführen.“

Stten man diesen Grundsatz auf seinen Verfasser und auf den „Führer“ angewandt, dann hätten — wohl schon aus hygienischen Gründen — Hitler nach Braunau und Rosenberg nach Riga zurückkehren müssen.

**Abenteuerliche Flucht aus dem Dritten Reich.** Willi Melchert, ein 36jhriger Berliner Journalist und früherer Sozialdemokrat, ist, wie der „Daily Herald“ berichtet, nach abenteuerlicher Flucht aus dem Dritten Reich in London wegen unerlaubter Einreise verhaftet worden. Ihm droht die Ausweisung nach Deutschland, wenn nicht das englische Innenministerium als letzte Instanz noch anders entscheiden sollte. Melchert ist, wie sein Londoner Anwalt der Presse mitteilt, im April 1935 verhaftet worden, weil er ohne Erlaubnis des Propagandaministeriums Artikel über die Verhältnisse in Deutschland für ausländische Wrtler geschrieben hatte. Im Gefängnis wurde er mit Gummiknppeln geschlagen und zweimal wöchentlich in eine verbundene Zelle geiperrt. Im August kam er frei, wurde aber unter Polizeiaufsicht gestellt und müßte sich verpflichten, seinen Beruf nicht mehr auszuüben. Als nun in einer Schweizer Zeitung kürzlich einer seiner früheren Artikel erschienen, floh er aus Deutschland, um dem Konzentrationslager zu entgehen. In Frankreich wurde er halbverhungert von einem Lastwagenfhrer aufgefunden, der ihn mit nach Le Bourget nahm. Dort kam Melchert mit einem englischen Piloten ins Gespräch, der ihn in seinem Flugzeug nach dem Londoner Flughafen Croydon beförderte.

**Vier Bauern vom Blitz erschlagen.** Der Bezirk Grobno (Polen) wurde von einem katastrophalen Gewitter, verbunden mit einer Windstoe heimgesucht. Während des Gewitters schlug der Blitz in einen großen Heuschaber, unter welchem mehrere Bauern und Feldarbeiter Schutz gesucht hatten. Vier Bauern wurden getötet, neun erlitten schwere Brandwunden.

**Schwedische Ambulanz in Aessinien vermist.** Die schwedische öffentliche Meinung und die schwedische Presse wenden sich an Italien mit dem dringenden Ersuchen, bei der Suche nach der schwedischen Ambulanz in Aessinien behilflich zu sein, von der bereits längere Zeit keine Meldungen vorliegen und deren Schicksal ernste Besrchtungen erweckt.

**Der deutsche Dampfer „Wagrien“** ist seit dem 18. Juli überfällig. Es muß daher angenommen werden, daß er in den Sturmtagen des 18. bis 18. Juli in der östlichen Ostsee mit seiner viergeshnpffigen Besatzung untergegangen ist.

**Polizisten ermorden ihre Kollegen.** Auf einem Polizeischiff, das von Chuangho, nordöstlich von Dairan, nach der Insel Chisheng fuhr, wurden — anscheinend durch mandchurische Polizei — sechs japanische und mandchurische Polizeioffiziere und Polizisten getötet und ihre Leichen ins Meer geworfen. Man vermutet, daß der Tat politische Motive zugrundeliegen.

**Der Taktun, der auf Kyushu und in Westjapan schwerste Verlestrungen im Gefolge hatte, hat bisher 41 Tote und 27 Verwundete als Opfer gefordert. 25 Personen werden vermist. 800 Häuser wurden zerstört und über 10.000**

## Der Dank der Sowjetflieger

Prag. Die sowjetrussischen Militrflieger, welche mit General Miknis an der Spitze am Mittwoch gettlich früh Prag verlassen haben, erreichten um 11 Uhr Jh, wo sie landeten. Nach kurzer Erholung starteten sie neuerdings zum Weiterflug und erreichten noch am gleichen Tage Moskau. Nach der Ankunft in Moskau sandte General Miknis dem Chef der Fliegerabteilung des Ministeriums für nationale Verteidigung, Divisionsgeneral Ing. Kajfe folgendes Telegramm:

„Ich sende Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die herzliche und freundschaftliche Aufnahme, welche mir und meinen Genossen während der Zeit unseres Aufenthaltes in Ihrem überaus schönen Lande zuteil wurde. Für lange Zeit bleiben uns die besten Erinnerungen an die in Ihrer Gesellschaft in Ihrer gastfreundlichen Republik verlebten Tage. Nehmen Sie die Versicherung meiner Hochachtung entgegen. Miknis.“

berschwemmt. Etwa 60 Schiffe und Boote sind gesunken oder aufgelaufen.

**Wattenmord.** In der Gemeinde Altmann im Thayagebiet erschlug gestern der 33jhrige Franz Brauchinger seine 20jhrige Frau mit einer Eisenstange. Bei seiner Verhaftung gab er an, die Frau getötet zu haben, weil sie ihn betrogen habe.

**Der Brnner Rektor der Masaryk-Universität** gestorben. Gestern um 2 Uhr früh starb im Spital der Darmbergischen Brüder der Rektor der Masaryk-Universität Prof. Dr. Dobroslav Krjl im 67. Lebensjahre. Prof. Krjl war an einer Lungenentzündung erkrankt, der er nach kurzem Krankenlager erlag. Der Verstorbene war vom Jahre 1909 bis 1919 Dozent der Statistik an der Tschechischen technischen Hochschule in Prag. Im Jahre 1920 wurde er zum Professor der Masaryk-Universität in Brünn ernannt, wo im Vorjahre seine Wahl zum Rektor erfolgte. Dr. Krjl war Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher und humanitärer Institutionen und war auch publizistisch tätig.

**Opfer der Tschei.** Im Tschei-Flusse in Sevljus habe die 18jhrige Szarka, welcher vom Strome erfasst wurde und unterging. Er wurde von seinen Genossen glücklich geborgen. Am Nachmittag badete Szarka an einer anderen Stelle, wo er in eine Tiefe geriet und zu sinken begann. Er wurde spät erlndet und bereits tot geborgen. In Tschei erkrankt in der Tschei der 19jhrige Alexander Dufka aus Tschei, welcher sich erhngt in den Fluss geworfen hatte und offenbar einen Schlaganfall erlitt.

**„Weltgefgellongress“.** Freitag fand in Leipzig die Erffnungsfest der sechsten „Weltgefgellongress“ statt, an dem annähernd 800 Vertreter von 42 Nationen teilnahmen. — Lauter gefgellte?

**Brände.** In der Gemeinde Velika Kopana bei Sevljus wurden fünf Wirtschaftshuser durch einen Brand vllstndig vernichtet. Da ein Teil der Bevölkerung sich auf dem Jahrmarkt in Tschei und ein anderer auf den Feldern befand, gestaltete sich das Löschen sehr schwierig. Bei dem großen Wassermangel konnten nur die bedrohten Wohngebäude gerettet werden. Das Feuer entstand, wie es scheint, aus Unvorsichtigkeit. Der Schaden ist erheblich. — In der Gemeinde Pombla in der Ostslowakei brannten sechs Wohnhäuser mit Wirtschaftshusern ab. Man glaubt, daß der Brand gelegt worden war. Der Schaden ist erheblich.

**Ein großer Meteor** wurde um Mitternacht vom 23. auf den 24. Juli 1938 von der Volkssternwarte in Prag beobachtet. Der Meteor erstreckte sich in einem grünlichen Lichte beinahe so klar wie der Vollmond und hinterließ eine fünf Minuten dauernde Spur hinter sich. Die Erscheinung wurde auch von zahlreichen Personen beobachtet. Die Stefnik-Volkssternwarte ersucht alle jene Beobachter, die die Bahn des Meteors zwischen den Sternen angeben können, ihre Beobachtungen der Sternwarte zu senden zu wollen, damit diese wissenschaftlich verarbeitet werden können.

**Vorläufig schönes Wetter.** Nach eingetretener Ausdehnung hat es sich in Mitteleuropa wieder rasch erwärmt. Nur vereinzelt behauptet sich noch etwas kühlere Luft mit stärkerer Bewölkung; die Regenfälle haben jedoch vollkommen aufgehört. Sehr warm ist es in ganz Osteuropa; in Rußland betrug die Nachmittags-temperatur auch im Nordteil des Landes stellenweise 85 Grad. Dagegen wird an der Südseite einer tiefen, über Irland liegenden Druckdepression kühlere Luft vom Ozean dem Festland zugeführt; in England wurden an einigen Orten mit 14 Uhr kaum 15 Grad verzeichnet. — Wahrscheinliches Wetter S a m s t a g: In Böhmen zeitweise wieder etwas stärkere Bewölkung, aber überwiegend trocken; nur in der Umgebung der nördlichen Grenzgebirge strhweise ein heftiger Regen, mig warm, SW-Wind. In den übrigen Ländern im allgemeinen schön und warm. — Wetterausichten für S o n n t a g: Keine durchgreifende Wnderung.

## Vom Rundfunk

Empfehlungswortes aus den Programmen

Sonntag:

Prag, Sender S a 7: Konzert aus Karlsbad, 9.45; Muzik Salonquartett, 11; Konzert aus Pbbrd, 12.25; Mittagskonzert, 13.45; Schallplattenkonzert, 17.35; Deutsche Sendung; 17.55; Klassische Jungen, 17.40; Radiowochenbersicht, 17.55; Tschechische Philharmonie, 18.50; Deutsche Presse, 19.05; Populres Konzert, 22.35; Domes Konzert, Sender S a 14.80; Deutsche Sendung; Arbeiterfunk; Tschei-Ruffig; 150 Jahre mechanischer Wehrth, 15; Der Führer spricht in den Rundfunk, Rundfunkspiel. — Brünn 20.05; Voccecco, Operette von Supp. — Rachau 8.50; Schallplatten, 12.25; Siedemusikonzert.

## Die Stadt Bukarest für den Tribneneinsturz haftbar

Bukarest. Der Strafproe gegen die wegen des Tribneneinsturzes am 8. Juni d. J. angeklagten städtischen Funktionäre, Unternehmer und Arbeiter wurde am Freitag beendet. Mit Ausnahme eines angeklagten Ingenieurs, der freigesprochen wurde, wurden sämtliche anderen neun Angeklagte, darunter ein Vertreter des Bürgermeisters von Bukarest und der Chefarchitekt der Stadt Bukarest zu Gefängnisstrafen zwischen sechs Monaten und anderthalb Jahren verurteilt. Die Verurteilten sind weiters zu einer Schadensersatzleistung in der Höhe von 80 Millionen Lei an die Angehörigen der bei dem Unglück getöteten Personen, und an die beim gleichen Anlaß verletzten Personen solidarisch mit dem Bürgermeisteramt der Stadt Bukarest verurteilt worden.

**McMahon vor dem Polizeigericht.** Vor dem Polizeigericht in der Bow Street hatte sich Freitag der Königs-Attentäter Mac Mahon zu verantworten. Der Generalstaatsanwalt erklärte, daß außer der Anklage auf Waffenbesitz mit der Absicht der Bedrohung eines Menschenlebens eine Anklage gemäß Artikel 2 des Gesetzes aus dem Jahre 1842 vorbereitet sei. Das erste Delikt, das Mac Mahon zur Last gelegt wird, besteht darin, daß er sich dem König mit einem Revolver in der Absicht näherte, die öffentliche Ordnung zu stören. Zweitens zog Mac Mahon die Waffe in der Nähe des Königs in der Absicht, den Herrscher zu erschrecken. Nach seiner Verhaftung erklärte Mac Mahon: „Ich hätte sehr leicht den Revolver gegen den König abfeuern können, doch habe ich den Revolver nur geschleudert. Ich wollte meinen Protest vorbringen, ich wollte vor dem König einen Schuß abfeuern, ich habe jedoch den Kopf verloren.“ Hierauf begann das Zeugenverhör. Die Angestellte des Ausschanks, in dem Mac Mahon am 15. Juli (das Attentat ereignete sich am 17. Juli) sich aufhielt, sagte aus, daß ihr der Angestaltete an jenem Tag gesagt habe: „Ich gebe und Sie werden mich nicht wiedersehen. Es wird etwas Schreckliches geschehen, was Sie aus der Zeitung erfahren werden.“ Die Augenzeugen des Attentates wurden eingehend über alle Einzelheiten vernommen. Entgegen den Aussagen einiger Zeugen, die behaupteten, daß der Gegenstand, den Mac Mahon in der Hand hielt, zu Boden gefallen sei, als Mac Mahon plötzlich von jemand an der Hand gefaßt wurde, gab ein Polizist als Augenzeuge an, daß Mac Mahon den betreffenden Gegenstand selbst von sich geworfen habe.

**Fleischvergiftung.** In der Gemeinde Mataniah in der Nähe von Kairo erkrankten 20 Personen nach dem Genuß verdorbenen Kamelfleisches unter Vergiftungserscheinungen. Zehn Personen sind im Krankenhaus bereits gestorben.

**Bevölkerungsfragen in Frankreich.** Die große Boulevard-Presse hat in weitem Ausmaße den Kampf um die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Gefahren des zunehmenden Bevölkerungswachstums und Geburtenrückgangs aufgenommen. In der Tat ist die Lage äußerst bedrohlich. Im Jahre 1868 wurden in Frankreich 1.034.000 Geburten verzeichnet. Im Jahre 1934 waren es nur noch 867.000, 1935 nur 850.000 (wovon rund 50.000 überdies auf Kinder von in Frankreich lebenden Ausländern fallen). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kamen auf jede Familie 4,5 Kinder; Ende des Jahrhunderts waren es nur noch 3, und 1935 sogar nur noch 2,2. Zwischen 1860 und 1870 hatte Frankreich eine Bevölkerungszunahme von rund 100.000 pro Jahr. Von da ab bis 1936, d. h. in 66 Jahren, ist die Bevölkerung insgesamt nur um 3 Millionen gestiegen, was pro Jahr 46.000 ausmacht. In der gleichen Zeit stieg dagegen die Bevölkerung Großbritanniens von 28 auf 47 Millionen, Italiens von 25 auf 43, Japans von 33 auf 69, Deutschlands von 39 auf 67 (trotz des Gebietsverlustes nach dem Krieg) und von Brasilien sogar von 10 auf 47 Millionen. Die Folge dieses dauernden Geburtenrückgangs in Frankreich ist, daß das Land bergreift. 1890 kamen auf zehn Menschen im Alter von 20 bis 60 Jahren drei über 80; heute sind es bereits 8, 1970 werden es 8 sein. Frankreich wird dann zu 45 Prozent ein Land der Greise sein.

**Ein Selbstmörder stirbt an Herzschlag.** Ein gewisser Charles Richard aus Stove in Tennessee wollte Selbstmord verüben. Er tat dies auf offener Straße und nachlässigerweise. Aber der Schuß ging fehl und tigte nur die Kopfhaare. Dagegen hatte die Detonation die Folge, daß Richard auf der Stelle wegen rückstößenden Lärmes anstößt wurde. Als er am nächsten Tage vor dem Polizeigericht erschien und von diesem zu einer Geldstrafe von 30 Dollar verurteilt wurde, erzählte ihm dieser Urteilspruch so, daß er einen Herzschlag bekam und im Verhandlungsraum verschied.

**Die älteste Frau Jugoslawiens** lebt in Kobas in Bosnien. Sie heißt Samie Mulagic und ist 121 Jahre alt. Sie sieht und hört gut und ist niemals krank gewesen. In den sechziger Jahren begann sie Kaffee zu trinken und zu rauchen. Sie ist sehr reger und hat ein gutes Gedächtnis. Es lebt noch ein Sohn von ihr, der 80 Jahre alt ist.



**Der Abschluß in Montreux**

Der türkische Außenminister Nispeti Bey unterzeichnet in Montreux den Vertrag, welcher der Türkei die Herrschaft über die Meerengen einräumt

## Ausland

### Kommunisten und Einheitsfront

Unter diesem Titel schreiben die in Moskau erscheinenden „Volksozialistischen Blätter“ u. a.:

Nun sind die Kommunisten sehr ungehalten darüber, daß die Einheitsfront mit der SPD nicht zustandekommen will, dadurch auch die Volksfront nicht in greifbare Nähe gerückt wird. Als und zu lassen die Kommunisten ihrem Unmut freien Lauf und, wie bei jorinigen Leuten üblich ist, ergießt sich die Schale ihres Zornes über Unschuldige; in diesem Falle über die Leitung der SPD. Diese soll allein die Schuld tragen, daß die Einheitsfront noch nicht ins Leben getreten ist. So einfach liegen die Dinge nun nicht. Wir glauben vielmehr, daß es in der gesamten SPD keinen Menschen gibt, welcher nicht positiv zur Einheitsfront, darüber hinaus zur S a m m l u n g a l l e r S o z i a l i s t e n eingestellt ist. Es ist aber so, daß bei Lösung dieser Probleme eine Menge persönlicher Hemmnisse eine Rolle spielen, desgleichen aber auch sehr ernste grundsätzliche Fragen. Ueberaus stark rächen sich nunmehr die S ü n d e n d e r V e r g a n g e n h e i t. Verchristlich die Einigung wünscht, darf nicht mit geschlossenen Augen an diesen Tatsachen vorbeigehen oder sie als untergeordnet abtun. Wir müssen die Menschen nehmen, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollten. Es ist auch nicht so, daß jene Tatsachen nur bei der Leitung der SPD eine Rolle spielen oder nur in der Emigration. Wichtig ist vielmehr, daß diese Fragen gerade bei den illegalen Arbeitern der SPD die entscheidende Rolle spielen. Es ist unauflösbare Tatsache, daß gerade von diesen i l l e g a l e n A r b e i t e r n P r o t e s t e g e g e n d i e E i n h e i t s f r o n t erhoben werden. Will man also in dieser ersten Sache weiterkommen, so muß man die Einwände prüfen und die Hemmnisse beseitigen.

Verbittert fragen sich viele Sozialdemokraten, warum kommt bei den Kommunisten die Erkenntnis s p ä t, daß die Demokratie der bessere Kampfboden für den Sozialismus ist! Warum nicht schon früher auf dem Boden der Demokratie die Einheitsfront! Der Sozialdemokrat argumentiert weiter, jedenfalls regierte Hitler heute nicht, wenn die Kommunisten einige

Jahre früher die gleiche Vernunft wie 1936 bewiesen hätten.

Genüß, Zurückzucken nutzt nichts. Man soll eine Wandlung zum Guten auch dann begrüßen, wenn sie recht spät erfolgt. Aber, so fragen viele Menschen aus dem sozialistischen Lager, ist das Angebot der Kommunisten auch ehrlich? Man denkt an den rasenden Wechsel kommunistischer Parolen in der Vergangenheit. Damals wurde gewöhnlich mit einem Wechsel der Parole zugleich eine ganze Führergarnitur der SPD über Bord geworfen. Neue Männer kamen und neue Parolen wurden in die Massen geschleudert. Abwartend und mißtrauisch stehen daher auch heute viele Menschen den neuen Parolen der SPD gegenüber.

In weiten Kreisen der Sozialdemokratie ist die Ueberzeugung verwurzelt, daß die kommunistischen Parteien aller Länder nichts anderes sind als A u s l a n d s g e n t r a l e n d e r S o w j e t - U n i o n. Die Politik dieser kommunistischen Parteien wird daher stets bestimmt von den Erfordernissen der russischen Außenpolitik. Man sagt sich zur Zeit im sozialistischen Lager: Rußland hat erkannt, daß der deutsche Faschismus zu einer Riesengefahr für Rußland geworden ist, daher die neuen Parolen der Kommunisten für die einzelnen kommunistischen Parteien. Doch voller Mißtrauen fragt man sich nun wieder: Bann nun eine W e n d u n g i n d e r W e l t p o l i t i k diese Gefahr mildert oder beseitigt, kommt dann wieder eine neue Parole? Die deutschen sozialistischen Arbeiter erwarten von der kommunistischen Partei eine eindeutige Festlegung, daß sie unter allen Umständen gewillt ist, Politik nur auf deutsche Menschen und deutsche Verhältnisse einzustellen; daß sie eventuell auch gegen den Willen der russischen Regierungsmänner an den Vereinbarungen mit ihren deutschen Partnern festhalten würden.

### Ludendorffs Kanzler gestorben

Der ehemalige Reichskanzler Dr. G. Michaelis infolge eines Herzschlages im 79. Lebensjahre.

Dr. Georg Michaelis, geboren als Sohn eines Kreisrichters zu Gahnau in Schlesien, widmete sich nach Abschluß der Rechtsstudien der Beamtenlaufbahn und war bis zu Kriegsbeginn als Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium tätig. 1917 wurde er zum preussischen Staatskommissar für Ernährungsfragen ernannt. Als Reichsmann-Hollweg der vereinigten Opposition der Seeresleitung und des

## Kreditanstalt der Deutschen

**r. G. m. b. H., Reg.** Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital 930 Millionen K.M.

Gaftungskapital 90 Millionen K.M.

81 Niederlassungen.

Reichstages weichen mußte, wurde Michaelis über Bunsch Ludendorffs am 14. Juli 1917 Reichskanzler. Aber schon wenige Monate später zeigte es sich, daß Michaelis den Anforderungen dieses Amtes nicht gewachsen war. Im November 1917 trat er zurück. Nach der Revolution zog er sich ins Privatleben zurück. Im kirchlichen Leben spielte Michaelis als Mitglied der evangelischen General Synode eine nicht unbedeutende Rolle.

An der Wahl Michaelis zum Kanzler erwies sich die ganze trostlose Unfähigkeit der politischen Leitung Deutschlands im Weltkrieg. Michaelis, ein naiver pietistischer Beamter ohne jede politische Erfahrung, ohne Kenntnis der Aufgaben, wurde von Ludendorff gehoben, der bekanntlich die reformatische Vorstellung hatte, für jeden Reichskanzler müßte schon ein „Ersatz“ auf Lager sein, den man nur vorzuschieben brauche. Michaelis, der sich bei seiner Berufung in der Bibel — durch ein „Stechwundorakel“ — hat holte und, als es gut ausfiel, an die Arbeit ging, ist durch sein Wort über die Friedensresolution des Reichstages, er nehme sie an „wie ich sie auffasse“ berühmt geworden. Viel mehr wird von diesem Unglückscomedianer in der Geschichte nicht lebendig bleiben.

Auch die Griechen wollen Festungen vor den Dardanellen. Das Blatt „Ethnos“ veröffentlicht gelegentlich der Unterzeichnung des Meerengenabkommens in Montreux einen Artikel des ehemaligen Außenministers Argiropoulos, der die Ansicht ausspricht, daß jetzt auch die übrigen Zonen remilitarisiert werden müßten, die im Zusammenhang mit dem Meerengenabkommen demilitarisiert worden waren. Es handelte sich hierbei insbesondere um die griechischen Inseln Samothrak und Lemnos, die Griechenland nunmehr nach Abschluß des internationalen Abkommens besetzen sollte. Die Frage der Wiederbesetzung der im Ägäischen Meer gelegenen Inseln Milos und Chios müßte durch direkte Einvernehmen zwischen Griechenland und der Türkei geregelt werden.

## In Kürze

**Tokio.** (Sch. P. W.) Achtzehn Kommunisten sind in Keijo auf Korea hingerichtet worden, die wegen antijapanischer Umtriebe in Südmandschurei als Anhänger der chinesischen kommunistischen Partei zum Tode verurteilt worden waren.

**Kairo.** Ueber die Militärlaufbahn des Mittwoch abends paraphierten englisch-ägyptischen Vertrages wurde ein Einverständnis erzielt. Der militärische Teil dieses Vertrages wurde Donnerstag der britischen und der ägyptischen Delegation unterbreitet.

**London.** Dem Lordkanzler Lord S a i l s h a m, der an seiner Erkrankung erkrankt ist, ist, wie verläutet, von seinen Ärzten geraten worden, sich vollständig von der Staatsarbeit zurückzuziehen.

**Jaffa.** Die jüdische Presse in Palästina berichtet, daß 150 jüdische Emigranten aus Deutschland in die Reihen der spanischen Regierungstruppen eingetreten seien, um die Faschisten zu bekämpfen.

## Der achtzigjährige Shaw

Er ist, wie man weiß, noch immer ein klüftiger Mann, und er hat im achten Jahrzehnt seines Lebens nicht weniger geschrieben als in einem der vorangegangenen. Aber zwischen der „Heiligen Johanna“, die er vor zehn Jahren, und der „Milionärin“, die er voriges Jahr schrieb, ist ein betrüblicher Unterschied, und alle Werke dieses letzten Jahrzehnts, „Der Kaiser von Amerika“, „Auf den Trümmern“, „Ru so wahr, um schön zu sein“, und „Der Narr der Inseln“ wirken nur noch wie Versuche, die früheren Erfolge mit alter Routine, aber ohne die alte Kraft nachzuahmen. Was ihm manche schon früher vorwarfen, daß er Wiße um jeden Preis mache und ein bloßes Feuerwerk von Pointen für eine Satire ausbebe, das trifft auf die Werke dieses letzten Jahrzehnts beinahe völlig zu, auf diese Stücke, in denen er abwechselnd die Republik und die Monarchie, den Parlamentarismus und die Rassenlehre, den Kapitalismus und die Sozialpolitik bespöttelt und ironisiert hat. Die Enttäuschung, die so manche der alten literarischen Größen unserer Zeit ihren Verehrern bereitet hat, ist auch den einseitigen Verehrern George Bernard Shaws nicht erspart geblieben. In einer Zeit, in der man von diesen Berühmtheiten Enttäuschungen erwartete, sind sie umgefallen wie

Hauptmann, heimtückisch geworden wie Hamlet oder unfähig geworden wie Shaw, der abwechselnd Mussolini und Stalin als die Erfüller seiner sozialen Forderungen gefeiert hat, sektiererischen Phantasien huldigte — und nur in einem konsequent blieb: in der Verhöhnung der jeweiligen englischen Regierung, auch dann, wenn sie einmal etwas Gutes begann, wie im Falle der Sanktionen.

Ueber Shaws Bedeutung entscheidet freilich nicht dieses letzte Jahrzehnt, sondern das, was er früher schuf: die lange Reihe von politischen und kulturkritischen Essays, in denen er gegen Kolonialgeuel, Bildungsprivilegien, kapitalistische „Philantropie“, englischen Gesellschaftsdünkel und anarchische Irrtümer zu Felde zog und die noch längere Reihe der satirischen Gesellschafts- und Geschichtsdramen, in denen er mit der bürgerlichen „Moral“, dem heroischen Schwulst und den gewöhnheitsmäßigen Vorurteilen des Mittelstandes Abrechnung hielt. Shaws Gegner haben ihm sein Künstler- und Dichtertum überhaupt bestritten. Aber Tatsache ist, daß Shaw von der Musik zum Drama kam, daß er in der „Candida“ und der „Heiligen Johanna“ unübelbar dichterische Szenen und Gestalten geschaffen hat und daß in ihm, dem Iren, eine echte Leidenschaft gegen englischen Hochmut und Kapitalismus von Jugend auf

lebendig war. Ihm schien es allerdings nicht die Aufgabe des Dichters von heute zu sein, Schönheit zu schaffen, sondern — mit den Mitteln geistreicher Satire und dramatisierter Debatten — aufklärend und rebellisch zu wirken. Sein Mangel, der sich heute klarer noch als früher erkennen läßt, ist, daß er kein Revolutionär war. Politisch kommt er von den „Habitern“, einer fortschrittlichen Gesellschaft, die durch literarische Propaganda sozialistische Reformen zu erreichen strebte. Und Shaw ist ein geistreicher Debattierer und spottender Aufklärer geblieben, oft mit Mut und prophetischem Blick, aber nie mit der letzten Entschiedenheit. Da außerdem die bürgerliche und besonders die englische Gesellschaft, die seine großen Erfolge nur widerstrebend anerkannte, schließlich Shaw in die Rolle ihres Hofnarren gedrängt hat, und jeden Schlag, den er dagegen führte, nur als eine neue Narrheit des „Klassikers“ ausgegeben hat, ist der Erfolg seines Schaffens immer mehr zum bloßen Bühnenerfolg geworden, — zu einem Bühnenerfolg freilich, der von Dauer war. Noch immer gehören Shaws Stücke, wie „Frau Warrens Gewerbe“, „Helden“, „Pygmalion“, „Caesar und Cleopatra“, „Mensch und Uebermensch“ zu den meistgespielten in aller Welt und das Theater der letzten dreißig Jahre wäre ohne Shaw kaum zu denken gewesen.



Lubia Orlova in dem russischen Film „Circus“



### Rote Falken in Dänemark

Eine Gruppe Roter Falken aus den Bezirken Trautenau und Braunau, die an einem Jelliflager der dänischen Kinderfreunde teilnimmt, sendet uns folgenden Bericht:

„Am schönen Lucifjord bei Aalborg liegt das Landeslager der „D. H. F.“ (Der junge Sport), an welchem eine Delegation der Roten Falken aus der CSJ teilnimmt. Auf dem zweiten Rasenplatz sind hunderte Zelte aufgebaut, gilt es doch, 2000 Kinder und alles Personal unterzubringen. Auch wir Roten Falken sind in einem eigenen Zeltlager untergebracht. Welch herzlicher Empfang unseren Kindern zuteil wurde, kann man gar nicht beschreiben. Immer und immer wieder mühten die „Tjellen“ (Tscheden) ihre Lieder singen und jedes brachte herbei, was ihm am schönsten dünkte, um die Kinder zu erfreuen. Ein Ausflug nach der Rettungstation Riffen brachte alle 2000 Lagerernehmer an die Nordsee. Unsere Kinder, die zum ersten Male das Meer gesehen haben, kamen aus dem Staunen nicht heraus. Mittwoch, den 14. Juli, um die zehnte Abendstunde setzte plötzlich ein heftiger Regen ein, dem ein orkanartiger Sturm folgte. Mit einer Heftigkeit, die bei uns unbekannt ist, prasselte der Regen auf die Zelte, die bei einem solchen Wetter nur ungenügenden Schutz bieten konnten. Das ganze Lager mußte deshalb ausquartiert werden. Die Stadt Aalborg stellte ihre große Ausstellungshalle zur Verfügung, der

man zu einer Verlängerung der Arbeitszeit. Es wachte sich ein Mangel an gelernten Arbeitern in manchen Industrien bemerkbar, und eine Verlängerung der Arbeitszeit wurde notwendig; in manchen Fällen sind Ueberstundenzuschläge bei Ueberfüllung der vierzig-Stundenwoche gezahlt worden. Die vierzig-Stundenwoche hat bis jetzt hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit günstig gewirkt. Wir fordern daher die Arbeitgeber unseres Landes auf, die Frage einer allmählichen Verkürzung der Arbeitszeit ernstlich zu prüfen. Bei Einführung der vierzig-Stundenwoche steigen die Produktionskosten nicht so hoch, wie oft befürchtet wird, denn es steigt ja auch die Erzeugung je Stunde, und dieser Umstand stellt eine bedeutsame, der Kostensteigerung entgegenwirkende Tatsache dar.“

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Herr S. V. Butler, hat auf der Arbeitskonferenz selbst diese Ausführungen mit folgenden Worten unterfüttert: „Der Arbeitgebervertreter der Vereinigten Staaten von Amerika hat uns zum erstenmal einige Angaben über die tatsäch-

liche Lage gemacht, und seine Folgerungen erscheinen besonders bedeutungsvoll. Er bestätigt die Ansicht, die übrigens stets von den Anhängern der Arbeitszeitverkürzung vertreten worden ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Beschäftigungszahl steigt oder daß auf alle Fälle wenigstens eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit verhütet wird. Zweitens stellt er fest, daß man den Eindruck habe, die Erzeugungskosten steigen nicht in dem Maße wie es theoretische Berechnungen annehmen ließen, weil gewisse Faktoren der Kostensteigerung entgegenwirken. Das scheint mir ein sehr bedeutendes Ergebnis zu sein. Die Gegner der Arbeitszeitverkürzung gehen gewöhnlich von einer statischen Betrachtung der industriellen Lage aus. In Wirklichkeit ist eine Industrie aber dynamisch. Es gibt immer Faktoren mit entgegengesetzter Wirkung, es hat sie immer gegeben und wird sie immer geben, und aus diesem Grunde glaube ich, daß die Feststellung auf Grund der tatsächlichen Erfahrung in den Vereinigten Staaten als besonders wertvoll angesehen werden muß.“

## Prager Zeitung

#### Besucht die Felsenstädte

### Wekelsdorf und Adersbach

Weltherühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.

Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bilder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf, Prospekte durch die Felsenverwaltungen.

Garnisonskommandant von Aalborg sandte eine Kompanie Soldaten, die Stroh und Decken herbeischaffen und mit allen zur Verfügung stehenden Autos wurden die Kinder in die große Halle geschafft. Das war eine großartige Leistung. In einer Stunde und 40 Minuten waren alle 2000 Lagerernehmer aus der Zellstadt in die Aalborghalle geschafft, wo bereits Militärkuchen Tee und Kaffee zur Erwärmung besorgt hatten. Um 12 Uhr nachts konnte der Lagerpräsident Genosse Drostheide bereits feststellen, daß alles abgeseiht, mit Decken versorgt sei und alles schlief, als ob nichts geschehen wäre. Die große Halle, die sonst zur Ausstellung verwendet wird, gleich einem riesigen Schlafsaal. Welche Arbeit damit verbunden war, kann sich nur der vorstellen, der mit Kindern arbeitet. Die Leistung wird dadurch noch großartiger, als keinerlei Unfälle zu verzeichnen waren. Den nächsten Tag blieben alle in der Halle, wo sie verpflegt wurden. Abends kamen alle Kinder in Privatquartiere. Freitag schien wieder die Sonne und das Lager wurde neuerlich aufgebaut und bezogen. Die Kinder waren trotz dem furchtbaren Wetter bei guter Laune und in Stimmung. Es war eines unserer größten Erlebnisse, zu sehen, was Solidarität und Zusammenarbeit zu leisten vermag. Samstag abends wurde ein großer Propagandamarsch durch Aalborg veranstaltet.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Arbeitszeitverkürzung und Gestehungskosten

In den Auseinandersetzungen über die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit wird sehr oft von den Gegnern der vierzig-Stundenwoche darauf hingewiesen, daß die Arbeitszeitverkürzung zu Kostensteigerungen führt, die sich unvermeidbar in Preissteigerungen auswirken. Diese Preissteigerungen bedeuten eine Verminderung des Umsatzes und führen damit zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit.

Gegen diese Auffassung stehen die interessanten Ausführungen, die der amerikanische Arbeitgebervertreter, Herr Johnson, auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf über diese Frage gemacht hat. Er sagte u. a.:

„Die wöchentliche Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten belief sich im März 1936 in der verarbeitenden Industrie durchschnittlich auf annähernd 38 Stunden. Im Kleinhandel hat sich die Arbeitszeit erhöht, weil die Durchführung der Schichtarbeit hier schwieriger wäre. Auch in den Gewerbetrieben der persönlichen Dienstleistungen neigte

Olympiade-Auslage auf dem Graben geträumert. Auf dem Graben wurde Freitag gegen 20 Uhr im Gebäude der böhmischen Eskomptbank eine große Auslagenreihe eingeschlagen, hinter der die Hamburg-Amerika-Linie eine riesige Olympiade-Propaganda ausgestellt hatte. Zur kritischen Zeit zogen, wie der Polizeibericht meldet, vom Poikl her etwa zehn junge Burchen und zwei Frauen an der erwähnten Auslage vorbei, stießen Rufe aus und geträumerten die Auslage durch zwei Steinwürfe; dann verflüchteten sie, bevor die Polizei eingreifen konnte, in der Richtung zum Benzelsplatz. Angehalten wurde niemand.

Die Gogelbrige Exkursion des DZ-Verbandes, die an der 1. amerikanischen Arbeiter-Olympiade in Cleveland teilgenommen hatte, ist Freitag nach 18 Uhr mit dem Pariser Schnellzug auf dem Wilson-Bahnhof in Prag eingetroffen. Die Männer- und Frauen-Mitglieder der Exkursion sind auch in anderen amerikanischen Städten aufgetreten. Es war die erste transozeanische Exkursion der Arbeiter-Turnvereinigungen. Die erste Begrüßung fand in Eger statt, wo sich auch Mitglieder des Auz eingefunden hatten. Sehr herzlich war die Begrüßung in Pilsen, wo der Bürgermeister der Stadt, Abgeordneter Pfl, die Exkursion begrüßte. Die herzlichste Begrüßung wurde der Exkursion in Prag zuteil, wo sich einige tausend Freunde zur Begrüßung der siegreichen Mitglieder eingefunden hatten. Im Salon 1. Klasse begrüßte die Exkursion Abgeordneter Stibin für die Zentrale der sozialdemokratischen Partei, für die Exkursionsleiter dankte der Sekretär des sozialdemokratischen Abgeordnetenklubs Dr. Svěrák. Hierauf begaben sich alle im Zuge mit Ruff über den Benzelsplatz ins Volkshaus, wo noch eine offizielle Begrüßung durch die Repräsentanten des Verbandes der Arbeiter-Turnvereinigungen stattfand.

### Kunst und Wissen

Gastspiel der „Literatur am Raschmarkt“ in der Kleinen Bühne. Seit gestern spielt täglich um 8 Uhr die Wiener Kleinkunstbühne „Literatur am Raschmarkt“ das Zeitbilderbuch „Die große Reise“.

### Der Film

#### Vom Hollywooder Film

m. w. Wenn man auf dem großen Hollywooder Filmmarkt alle 14 Tage einem wirklich sehenswerten Film begegnet, so kann man von Glück sagen. Daß das nicht immer ernste Filme sein müssen oder Kulturfilm, versteht sich am Bande. Ein solcher glücklicher Zufall im Grotesken ist in diesem Zeitabschnitt Warner Brothers gelungen mit dem Film „Carthage and Tractors“, zu deutsch „Regenwurm Raupenschepper“, in dem ein fähiger Agent gezeigt ist, der die unglücklichsten Kunststücke mit seinem irdenkühnenden Raupenschepper aufführt, die ihn und den alten Zweifler, dem er so

einen alle Hindernisse spielend nehmenden Schlepper vorführt, oft in die gewagtesten Situationen bringt. Der alte Zweifler findet in Guy Kibbee seinen Meister, aber was Joe E. Brown aus seiner Rolle macht, ist zweckfeller schütternd.

Ein amerikanischer Schauspieler erzählte neulich bei einem politischen Diner, daß er gelegentlich seiner letzten Reise in Wien auch mit dem ehemaligen Erzherzog Eugen gesprochen und ihn bei dieser Gelegenheit eingeladen habe, doch Amerika zu besuchen. Aber der Prinz habe ihm geantwortet, — er möchte gerne nach Amerika kommen lernen, er scheue sich aber, es zu tun — wegen der Gangster. Der Schauspieler behauptete sehr, daß Amerika in Europa diesen Ruf genieße. Nicht wenig zur Verbreitung dieses Rufes trägt Americas Sensationspresse bei, aber auch das andere „Aufklärungsinstitut“ Americas, der Film, sorgt redlich für diesen Ruf. Keine Woche vergeht, ohne daß ein neuer Gangsterfilm über die Leinwand liefe. Immer wieder Verbrecher, rohe Gewalttätigkeit, Hände hoch! verschleiende Polizisten und Reporter oder beide in Doppelrollen als Gangster und Vertraute der Polizei. Der Schauspieler oder hohe öffentliche Funktionäre als geheime Chefs der Banden, die alles brandstiften, alles mordend, was ihnen im Wege ist. Der ständige Besucher dem amerikanischen Film muß glauben, daß es in Amerika sonst nichts gibt als Mord und Verbrechen. Das große kulturelle Amerika wird im Film so selten vorgestellt. Offenbar fürchten die Filmkaufleute, daß es als „Nichtentfaltung“ nicht einträglich genug ist. Da geben sie lieber den Anschauungsunterricht im Gangsterum, freilich immer in das Kleid der Abwehr dieser traurigen Erscheinung im sozialen Leben Americas gehüllt.

### Vereinsnachrichten



Sonntag, den 26. Juli 1936, vormittags 10 Uhr, findet in Peratovic der Meisterschaftskampf des Prager Atus gegen den Favorit der II. Klasse, DZ-Peratovic statt. Informationen über die Abfahrt werden Samstag auf der Scheinle erteilt, weshalb dortselbst alle Sportler erscheinen müssen.



Ortsgruppe Prag, Prag, Samstag, den 25. Juli 1936, Zusammenkunft um 3/4 4 Uhr nachmittags am Smichover Bahnhof. Fahrt nach Rebnitz, Baden in der Beraun und Wanderung zur Hütte. Am Sonntag Wanderung oder Wadetur. Führer: Klok. Unsere Hütte im Orbn-Wald ist jeden Samstag und Sonntag geöffnet. Mitglieder, die ihren Urlaub auf der Hütte verbringen wollen, müssen sich den Hüttenführer gegen Vorweisung der Legitimation in der Geschäftsstelle besorgen. Es werden jetzt schon Anmeldungen zur Fahrt nach Brünn entgegengenommen.

Besuch von Brünn, Madocha, Jlin und Tetra mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, Abfahrt am 8. August, von Prag, Prospekt durch Strnad, Prag II., Fugnerovo nám 4.

Allgemeiner Angestellten-Verband Prag. Interessenten für einen Besuch von Brünn, Madocha, Jlin mögen sich bei der Ortsgruppenleitung sofort melden. Abfahrt am 8. August, Samstag. — Zugenselktion: Ausflug nach Počernice. Treffen halb 9 Uhr früh Endstation der Fünfer-Station.

## Hohe Tatra

**Dr. Szontagh Sanatorium NOVÝ SMOKOVEC, 1010 m**

Indikationen: Erkrankungen der Lunge, Hämiparalysen, Erkrankungen des Kehlkopfes, tuberkulöse Erkrankungen der Gedärme, Knochen, Gelenke und anderer Organe

Die Lungenheilanstalt steht im Vertragsverhältnis mit dem Heilfonde der Staatsangehörigen, mit der Zentralversicherungsanstalt und allen Krankenkassen

3523

### Sport-Spiel-Körperpflege

Im Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Staats-Liga gelangte gestern Freitag das vorberlegte Spiel Viktoria Bilyobogen Bafalin auf dem Slavobla zur Austragung. Viktoria Bilyobogen nach hartem Kampfe 1:0 (0:0) und sicherte sich damit die Teilnahme an der Liga. Bafalin spielte die erste Halbzeit schwächer, doch auch Viktoria verstand es nicht, die vielen Gelegenheiten auszunützen. Nach Halbzeit war

Wir empfehlen das

## Hotel Dax, Bratislava

Stefankstraße 31, 5 Minuten vom Bahnhof

Bürgerl. Haus Café-Restaurant

Billigste Preise 3523

Bafa Jlin überlegen, doch glückte Viktoria in der 28. Minute, aus einer schönen Kombination durch Daxal ein Tor, welches auch den Sieg bedeutete. Schiedsrichter: Bilit (Pruth).

### Neue Bücher

Dr. Kamil Krofka: Vzhly jsme za Rakousko... (Wir waren unter Oesterreich...) 1936. Orbis Prag. — Der mehr als 600 Seiten umfassende Band enthält ältere historische Arbeiten des gegenwärtigen Außenministers, der vor seiner Uebnahme in den diplomatischen Dienst Professor der Geschichte an der tschechischen Universität in Prag war. Von den größeren Aufsätzen seien hervorgehoben solche über die Entwicklung Oesterreichs von 1526 bis 1848, die Verfassungsgeschichte der Slowakei, die Geschichte Karpathenlands und das Ende des alten Ungarns. Für den Substanzreichen an interessantesten sind zwei Aufsätze, die sich mit der deutschböhmischen Politik von 1848 und von 1848 bis 1918 befassen und die leider nur eine Skizze darstellen. In diesen Aufsätzen kommt die ruhige, objektive, jedem Chauvinismus abholdere Art Krofkas, die Dinge zu betrachten, zum Ausdruck, die wir am meisten in seiner für das Substanzreiche, zum wertvollsten Schrift über das Deutschtum in der tschechischen Geschichte und in seinen politischen Rundgebungen beobachten konnten. E. St.

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 30. Juli: Urania-Kino: Ferien. — Abria: „Der erste Kuß“. (Tsch.) — Alfa: „Die Sklaven der Leidenschaft“. (D. — Horner, Höbinger). — Avion: „Rasurka“. (D. — Pola Negri). — Schmelting-Louis: „König: „Stenka Razin“. (D. — Schlettow). — Flora: „Wie Frauen lieben“. (A. — Sylvia Sibney). — Gaumont: „Die sündigen Frauen von Boom“. (Fr.). — Goldwolk: „Kleine Mutti“. (D. — Fr. Gaal). — Jüdis: „Waldwinter“. (D. — Anolek, Smaal). — Kinema: Journale, Grotesken, Reportagen. (2 bis 10 Uhr.). — Koruna: Aktualitäten, Journale, Grotesken. (2 bis 10 Uhr.). — Metro: „Drei Männer im Schnee“. (Tsch.). — Passage: „Stenka Razin“. (D. — George). — Praha: „Der rote Sultan“. (Englisch). — Freix Kortner: „Sokolov: „Friederike“. (D.). — Alina: „Die goldene Katharina“. (Tsch.). — Redobinská: „Deseda: „Bolambo“. (A. — P. Robeson). — Illusion: „Die Komödiantenprinzessin“. (D.). — L. Baar: „Lido II: „Charlie Chan in Ägypten“. (A. — Warner Diant). — Louvre: „Wie Frauen lieben“. (A. — Sylvia Sibney). — Nacosta: „Rigenerbaron“. (D.). — Adolf Wolfbrügel: — Olympia: „Studentenmutter“. (Tsch.). — Redobinská: — Roky: „Die lustige Scheidung“. (A. — Staire, Rogers). — U. Bejuda: „Bad Street“. (A. — Fr. Dunn). — Veletřky: „Wien, du Stadt meiner Träume“. (D. — L. Haid.)

### Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg

Zuckmantel, Schlenker

Erstklassige, physikalisch-dietetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten

MABige Pauschalkuren. 3468

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannfutter

In modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik

## Arno Plauert

Warnsdorf, CSR. 316